

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

224 (26.9.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 6.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Kartlsruher Abgaben abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 P.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: n. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestellen: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451.

Anzeigen: Die einseitige Kolonelleile 1.20 M. Die Reklamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestellen: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451.

Das Reich und Bayern

Verhandlungen beim Reichskanzler

WZ, Berlin, 24. Sept. Die Verhandlungen über die zwischen dem Reich und Bayern schwebenden Fragen über den Ausnahmezustand und die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. Aug. 1921 wurden heute vormittag in Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld beim Reichskanzler aufgenommen. Die Verhandlungen, an denen auch der Reichsminister des Innern und der bayerische Minister des Innern teilnahmen, wurde im Geiste der Verständigung und des Ausgleiches geführt. Die bayerische Delegation wird sich unverzüglich mit dem bayerischen Ministerium und den zuständigen Stellen des bayerischen Landtages in Verbindung setzen, um sich über das Ergebnis der Verhandlungen endgültig zu verständigen. Der Reichskanzler wird am Mittwoch im Reichstag über das Ergebnis der Verhandlungen Mitteilung machen.

Sozialdemokratische Interpellation

Nach dem „Vorwärts“ hat die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtages eine Interpellation eingebracht, worin sie auf Mißstände und Mißbräuche in der Justiz- und Polizeiverwaltung Bayerns, besonders bei der Behandlung politischer Fälle, hinweist und dringend Abhilfe fordert.

Sozialistischer Wahlsieg in Schweden

WZ, Stockholm, 24. Sept. Von den Wahlen zur zweiten Kammer liegen jetzt die Ergebnisse aus 16 Wahlkreisen von den 28 Wahlkreisen Schwedens vor. Zum ersten Male haben sich die Frauen an den Wahlen beteiligen können, und sie haben von ihrem neuen Wahlrecht ausgiebigen Gebrauch gemacht. Bisher hat für die Sozialdemokraten 430 000, für die Konservativen 309 000, für die Liberalen 104 000, für den Bauernbund 35 000, für die Kommunisten und Linksozialisten 35 000 Stimmen gezählt worden. Die Sozialdemokraten haben 61 Mandate, davon 13 neu erworben, besetzt, die Konservativen haben 41 Mandate erhalten und 4 verloren, die Liberalen 20 erhalten und 5 verloren; der Bauernbund hat 10 Mandate bekommen und 2 verloren und die Kommunisten und Linksozialisten haben 2 neue Mandate erworben.

Ausperrungen in Höchst a. M.

WZ, Frankfurt a. M., 24. Sept. Die Höchst Farbwerke und die Kunstdüngelwerke in Höchst haben ihre Werke heute geschlossen und sämtliche Arbeiter fruchtlos entlassen. Die Schließung der Werke ist auf eine Demonstration der Arbeiterschaft zurückzuführen, die im Montag in Höchst a. M. und am Freitag in Kelsterbach stattfand. In ihrem Verlaufe wurden die Direktoren der Werke zu einschüchternden Aussagen gezwungen. Der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie hat den Firmen die Durchführung der erprehten und daher nichtigen Forderungen unterjocht.

Eine Petition gegen die Zulassung der Frau zum Justizdienst

WZ, Berlin, 24. Sept. Eine Petition gegen die Zulassung der Frau zum Justizdienst ist dem deutschen Reichstage heute überreicht worden. Die eigenartige Bedeutung dieser Kundgebung liegt darin, daß der überwiegende Teil des Petitionsmaterials ausschließlich von Frauen ausgeht, und zwar sind es Frauen aller Stände und Schichten, worin der Widerstand der weiblichen Bevölkerung von Stadt und Land oft recht drastisch zum Ausdruck kommt.

Die interalliierte Kommission und die Arbeiter

WZ, Opatowitz, 24. Sept. Die interalliierte Kommission stellt amtlich mit: Der interalliierten Regierungskommission, die jetzt schon den Arbeitern wohlwollendes Interesse entgegenbringt, hat sich eine Anzahl Forderungen, die die Arbeiterkraft erhöhen soll, vorgesetzt. Die interalliierte Regierungskommission hat beschlossen, die zuständigen Vertreter der Arbeiterschaft am 27. September in Opatowitz zu empfangen. Dagegen verlangt die interalliierte Regierungskommission, daß die Verfügungen gegen die Störung der öffentlichen Ordnung nicht befolgt werden. Sie ist entschlossen, keine Verhandlungen oder Kundgebungen auf offener Straße zu dulden, die weiter nichts als Unruhe zur Folge haben würden.

Vom Kriegsschauplatz in Kleinasien

WZ, Konstantinopel, 24. Sept. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß nach Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Kleinasien das Gros der griechischen Streitkräfte von den türkischen Truppen vollständig umringt sei.

WZ, Angora, 23. Sept. Amtlich. Unsere Verfolgung entwidelt sich. Die griechischen Truppen, die ihren Weg über Sivri Hisar nehmen, gehen in der Richtung auf Karahioje zurück. Tausende von unbedingten Gefangenen liegen auf dem Schlachtfeld. Nach Erklärungen von Gefangenen sind die griechischen Verluste höher, als sie angelegt wurden.

Wiederabschaffung der Prügelstrafe in Ungarn

WZ, Budapest, 25. Sept. Die Prügelstrafe, die vor einem Jahre eingeführt wurde, wurde heute wieder außer Kraft gesetzt. Die Prügelstrafe wurde hauptsächlich gegen Knechtliche angewendet.

Die französischen Kriegsverluste

WZ, Paris, 24. Sept. (Kol. Anz.) Der französische Generalmedizinalinspektor Traube gibt folgende Ziffern über die Verluste der französischen Armee bekannt: Im Feuer getötet 674 700, ihren Verwundungen erliegen 250 000, verstorben (wahrscheinlich gefallen) 225 300, an Krankheiten verstorben 175 000.

Arbeit, Klarheit und Kampfeswillen

G. Sch. Görlitz, 24. September.

Das waren die starken Merkmale des Görlitzer Parteitag, der heute vormittag zu Ende gegangen ist. Eine glückliche und respektvollende Tagung. Seit 25 Jahren habe ich von zwei Ausnahmen abgesehen, an allen Parteitagen teilgenommen und darunter Tagungen erlebt, deren Verlauf und Wert für die Sache der Arbeiterbewegung hohe waren. Görlitz hat sie alle übertroffen. Die Organisation des Görlitzer Parteitag war eine ungemein glückliche, die Leitung der Verhandlungen eine ebenso energiegelante wie geschickte. Dazu kam, um die Kennerlichkeiten gleich alle anzudeuten, der prächtige Saal, inmitten eines herrlichen Parks gelegen, die in jeder Beziehung musterhafte Aufnahme der Delegierten durch unsere wackeren Oberleitenden Genossen. Das glückliche äußere Umfeld erheblich zum guten Verlauf eines Kongresses beitragen, diese Erfahrung haben noch alle gemacht, die Kongresse irgendwo befinde haben. Ohne das Zusammentreffen dieser widriger äußerer Umstände, hätte z. B. der Dresdner Parteitag niemals den unglücklichen Verlauf nehmen können, den er in der Tat genommen hat.

So wertvoll auch glückliche äußere Umstände immer sein mögen, sie allein vermögen natürlich nicht einen so ausgezeichneten Verlauf einer Tagung zu garantieren, wie wir ihn in Görlitz erlebt haben. Der Geist wahrhafter Kameradschaft, der entschlossene Wille zur Arbeit, die Kraft zur Arbeit und der immer wieder ungesühnt hervorbrechende Kampfeswille und Kampfesmut, sie beherrschten die Teilnehmer. Kein nennenswerter Miston störte oder beeinträchtigte die Görlitzer Tagung, die ein Bild der Kraft und des einmütigen Willens bot. Während dieser sechs arbeitsreichen Tage hat mancher von uns, der schon so viele Parteitage besucht hat, gelegentlich schmerzlich bemerkt an jene Parteitage der Vergangenheit gedacht, wo der Richtungskampf oftmals Zeit und Kraft in Anspruch genommen hat, wo die Leidenschaft mehr wie einmal die so notwendige praktische und fruchtbringende Arbeit gebremst, wenn nicht gar unmöglich gemacht hat. Wochenlang vor und nach den Parteitagen stehen damals die Richtungen schon in der Parteipresse aneinander, ebenso dann auch sowohl in Konzentrierten wie im Mienem der Parteitage selbst. Wer denkt nicht an Dresden, Nürnberg, Magdeburg und Chemnitz zurück! Die radikale Abstriche pfiff schrie durch den Verhandlungssaal und um Worte wie um ein gebildete Gefahren wurden tagelang Kämpfe der heftigsten Art ausgetragen. Wenn die Partei sich trotzdem zu entwickeln vermochte, so zeigt das von ihrer unerschütterlichen Kraft, die immer wieder aus den Erscheinungen und Bedingungen des politischen und wirtschaftlichen Lebens, aus dem lebendigen Wollen und Willen des Klassenbewußten Proletariats aufs neue gestärkt worden ist.

Auch in Görlitz wurden bei Debatten über einzelne Tagesordnungspunkte die Klänge kurz gekegelt, aber, abgesehen von dem hünen Mischal Ströbel in alte Unsitte, war die gesamte Debatte von geradezu musterhafter Sachlichkeit. Die Oppositionsstellung, in die die Sozialdemokratie durch den blinden Unverstand und durch die Brutalität ihrer Gegner an dauernd gedrängt worden ist im alten Deutschland, hat gewiß mit die Voraussetzungen geschaffen, daß Richtungskämpfe innerhalb der Partei entstanden sind. Die Partei befand sich in schärfster Oppositionsstellung gegen den monarchistischen Obrigkeitstaat und an Spitze der oppositionellen Stellungnahme wertete man oft den Kampf. Heute aber, in der demokratischen Republik, wo die Partei die vornehmste und stärkste Trägerin sowohl der Demokratie wie der Republik ist, wo man für den gebührenden Anteil an der Macht im Staate nicht mehr wehren kann, wären Richtungskämpfe einfach ein Verbrechen — an der Partei wie an den Lebensinteressen der werktätigen Bevölkerung. Zahllose Aufgaben und Pflichten der schwersten Art harren der Lösung und Erfüllung, den verschwenderischen Luxus von Richtungskämpfen, von politischen Unterhaltungsstücken im mühsigen Streit um Worte und billige Thejen können wir uns nicht mehr erlauben. Und niemand kann sich auf die Dauer so radikal gebärden, als daß sich nicht immer wieder andere finden würden, die noch radikaler zu scheinen vermögen.

Die Sozialdemokratie hat ein ungeheures Stück Arbeit zu leisten. Fest ist ihr das Ziel gesetzt, klar ist es erkennbar. Die tatsächlichen Bewegungen zu dem Ziel jedoch, werden in der demokratischen Republik naturgemäß oftmals andere sein müssen, als sie im alten Staate unter den früheren Verhältnissen gegeben waren. An diese Freiheit der tatsächlichen Bewegung fällt der Beschluß über die Koalitionspolitik, die nach Parteien wechseln oder auf weitere Parteien unter bestimmten Voraussetzungen sich verbreitern kann. Der Görlitzer Beschluß über die Koalitionspolitik ist, übrigens unrettbar, einfach auf die Deutsche Volkspartei ausgedeutet worden. Er hat ganz allgemeinen Charakter und die Volkspartei wurde nur deshalb besonders genannt, weil ihr Eintritt oder Nichtentritt in die Koalition in den letzten zwei Jahren eine besondere Rolle gespielt hat. Wenn die Streikemänner sich jetzt erlauben arbiträrlich zu sprechen zu wollen, soll ihnen der Spatz gelassen werden. Sie werden sehr bald merken,

müssen, daß ihnen zuliebe oder in Anerkennung etwa gar ihrer Macht der Görlitzer Beschluß wirklich nicht gefast worden ist. Aber ich selbst mußte die Partei den Weg frei machen für politische Koalitionen, die vielleicht zwangsläufig unter bestimmten Verhältnissen aus der Not der Stunde geboren werden können.

Der Görlitzer Beschluß wird in den Parteiverhandlungen sicherlich nicht überall sympatisch aufgenommen werden. Denn daß es den Arbeitern verdammt teuer werden wird, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, gegebenenfalls mit den Volksparteilern in einer Koalition zu sitzen, das ist nur zu begreiflich. Und doch mußte die Partei, nicht aus parteifaktischen, sondern aus allgemein politischen Erwägungen heraus, diesen Beschluß fassen, bei dem aber die anderen proletarischen Parteien weit näher dem Gesichtskreis gerückt waren als etwa die Deutsche Volkspartei. Denn auch für sie gelten die Görlitzer Mindestforderungen, ohne deren Bejahung Koalitionspolitik für uns unmöglich ist.

Ob und welche praktischen Folgen der Görlitzer Beschluß zeitigen wird in der allernächsten oder in fernerer Zeit, das können wir in aller Ruhe abwarten. Aber daß die parlamentarischen Fraktionen und der Parteivorstand allein, ohne eine Generalvollmacht der Partei zu haben, Koalitionen eingehen und eingehen mußten, das war für die Dauer unerträglich. Reichstagsfraktion und Parteivorstand sind nicht die Partei, sondern nur ihre ausführenden Organe.

Der Parteitag hat ein neues Programm angenommen. Der Arbeitskraft des Parteitag stellt diese Leistung das glänzendste Zeugnis aus. Was momentan kaum möglich erschien, ist dennoch zustande gekommen. Der Wille zur Arbeit und zum Kampf gestaltete den Entwurf zur Tat. Mögen gegen Einzelheiten Einwendungen erhoben werden, als Ganzes betrachtet begrüßen wir das neue Programm. Und daß es, inmitten der gewaltigen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Umwälzung, deren Größe heute kaum zu ahnen und deren einseitiger Abschluß gar nicht voraussehen ist, nicht das Alter des Erfurter Programms erreichen kann, ist selbstverständlich. Das Ziel wird unverrückbar bestehen bleiben, die Wege und die Mittel, um zu dem Ziele zu gelangen, werden wechseln.

Welch ein erhebender und neue Kraft verleihender Kampfesgeist und Kampfermut sprach aus den Kundgebungen des Parteitag, als über die Gefahren geiprochen wurde, die der Republik von der Reaktion drohen. Da brach sich eine Leidenschaft Bahn, die berechtigt und die gut ist, als dem reaktionären Bayern die Kampfanlage entgegengesendet wurde. Und ich bin überzeugt: diese Kampfanlage hat nicht nur ein millionenfaches Echo beim deutschen Proletariat gefunden, sie wird auch die zur Tat bereiten Männer und Frauen finden, wenn die Reaktion ihr hochverrätherisches Treiben nicht einstellen sollte.

Zur Steuerfrage hat der Parteitag durchaus Klarheit und getan, wie die Sozialdemokratie die Steuerfrage gelöst wissen will. Sie wird dabei auf schärfsten Widerstand und ein manchmal geradezu tolles Reg von Intriguen stoßen. Sei es drum! Noch sind nicht alle Möglichkeiten in Erwägung gezogen, den Besitz entsprechend der Notlage des Landes und entsprechend seiner Leistungsfähigkeit heranzuziehen. Ueber das Wie? läßt sich reden. Aber unmöglich sind in E. für die Sozialdemokratie neue Steuern, wenn sie nicht endlich die gebührende und schon so lange gräßlich vernachlässigte Veranziehung des Besitzes bringen. Und das war auch die Meinung des Parteitag, der damit sicherlich in voller Uebereinstimmung mit der Gesamtpartei sich befunden hat.

Bei den Verhandlungen ist wohl kaum ein Gebiet vergessen worden, das zu der beinahe unendlichen Flur zu erfüllender Aufgaben gehört. Es herrscht reges politisches und geistiges Leben in der Partei und die enorme Fülle von Anträgen und Wünschen beweist, daß die Parteimitglieder bis in die kleinsten Verästelungen im Lebensbaume des Volkes und des Staates in nimmermüdem Schaffensdrang dringen wollen.

Es war ein glücklicher Gedanke der Görlitzer Genossen, daß sie am Donnerstag den Parteitag auf den sagenumwobenen Landsberg hinaufführten und dort, als die Schleier der Nacht hernieder sanken, auf einer von mächtigen Bäumen umrahmten Waldwiese die Ritzbüchse aus Schillers Wilhelm Tell zur Aufführung gelangen ließen. Tausende und Abertausende Laufhüter Proletarier waren mit dem Parteitag vereint, als drüben auf der Waldwiese im Scheine der Fackeln und der brennenden Holzstöcke Stauffacher, Baumgart und Melchthal zum Kampfe für die Freiheit und für die Ehre aufrufen. Und als Stauffacher von der Grenze sprach, die auch Tyrannenmacht hat, da loberten plötzlich gewaltige Flammen auf der Finne des im Hintergrunde stehenden — Bismardturm auf, die weit hinaus leuchteten in das Karlsruher Land.

Mögen auch noch so schwere Stürme das Banner des Sozialismus umtoben, es wird siegreich stehen und in einer besseren Zukunft von den Opfern und Kämpfern der Vergangenheit finden.

Vorwärts! In die Arbeit!

die Wirtshaus

die Druckstunde

Oppau und Bobio

Genosse Prof. Koenigsberger schreibt unter dieser Ueberschrift der Freib. „Volksmacht“:

Das furchtbare Unglück, das die Arbeiter und Angehörigen des Salpeterminen Oppau, die Bevölkerung von Ludwigshafen und Mannheim getroffen hat, erinnert an die Explosion, die im Juli in Bobio in Tessin (Schweiz) sich ereignete. Die Zahl der Verunglückten war dort viel kleiner, weil einige Zeit vorher die Fabriken dort ihren Betrieb rezipiert hatten und weil in dem schwach bevölkerten wenig fruchtbaren Tale des oberen Tessins die Fabrikanlagen weiter auseinander geschoben, entfernt von dem Dorf angelegt waren. Auch war dort die Explosionswirkung nicht ganz so heftig wie in Oppau, hat aber auf viele 100 Meter im Umkreis die Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Außer dem kleinen Dorf Bobio lag keine größere Ansiedlung in der Nähe. Es war in Bobio ebenfalls eine Salpeterfabrik; eine deutsche Firma hatte sie in Betrieb oder hatte ihr die Methoden gegeben. Alle Angehörigen, auch die leitenden, waren aber Schweizer. Von der eigentlichen Ursache des Unglücks hat man nichts erfahren. Der leitende Chemiker war tot. Die Untersuchung selbst hatte aber kein Interesse, wie der Schreiber dieses von zuverlässiger Seite hörte, allzu genaue Untersuchungen über die Ursache des Unglücks anzustellen; denn für dreht es sich hauptsächlich darum, wieviel die Versicherungsgesellschaften von dem angerichteten Schaden tragen werden.

Es ist nicht bekannt, ob in Oppau nach genau derselben Methode wie Bobio gearbeitet wurde. Man darf nicht glauben, daß in solchen Fällen grobe Nachlässigkeit die Ursache der Katastrophe sind. Nicht steht es so, daß irgend ein Vorgang in seinen Einzelheiten und Nebenwirkungen nicht völlig bekannt ist. Es sei nur an die Acetylen-Explosionen erinnert, die stattfanden, bis man wußte, daß Acetylenlupfer, das sich schon bei Vorhandensein von Spuren von Kupfer in den Zuleitungen bildet, die Ursache war.

Bezüglich Bobio hörte man dort von solchen, die früher in der Fabrik waren und etwas von den Vorgängen verstanden, daß entweder eine Explosion einer Zwischenverbindung in dem Kessel bzw. in deren Ableitung, wo aus dem Stickstoff der Luft sich die Stickstoffoxyde bilden sollen, die primäre Ursache war, oder daß die Röhren undicht wurden und daß sich vielleicht mit einem Kühlmittel (angeblich soll auch Benzol irgendwo bei der Fabrikation beteiligt sein?) eine explosive Verbindung bildete. Ein Undichtwerden der Röhren kann manchmal erst nach Jahren und dann sehr rasch eintreten, wenn irgend Spuren einer Beimengung sich den Substanzen zugesellen. Es sei nur an das noch recht unklare Wissen der eisenen Wasserleitungsrohre erinnert. Das Bedauerlichste an dem Unglück in Bobio ist, wie man jetzt sieht, daß privatkapitalistische Interessen verhindern, den Ursachen der Explosion unparteiisch nachzuspüren und sie der Technikerwelt und der Öffentlichkeit mitzuteilen.

Man wird erwägen müssen, ob solche Betriebe so nahe an große Städte und in sich verhältnismäßig eng zusammengebaut werden dürfen, wie das in Deutschland vielfach geschieht. Gewiß, der Boden in Deutschland ist teuer, eine größere Entfernung vom Rhein würde erhöhte Transportkosten bedingen. Größerer Abstand des Betriebes von Arbeiter- und Angestelltenwohnungen würde längere Arbeitszeiten und damit höhere Löhne verlangen.

Man wird die Notwendigkeit von Vorsichtsmaßnahmen der privatkapitalistischen Logik nur dadurch begreiflich machen können, daß der Staat zwar zunächst, wie bei Angehörigen der bürgerlichen Bevölkerung, so hier der städtischen Hilfe gewährt, daß er aber dann auf die Unternehmung und auf die mit ihr faktellierten chemischen Werke zurückgreift, auch auf die Gefahr hin, daß diese ein oder zwei Jahre lang keine Dividenden zahlen. Letzteres wird den Aktionären und der kaufmännischen Leitung am nachträglichsten begreiflich machen, daß man ungeachtet hoher Kosten alle Vorsichtsmaßnahmen anzuwenden hat.

Vom sozialistischen Standpunkt aus wird man sich noch eingehender mit dem Oppauer Explosionsunglück zu befassen haben. Bei aller Furchtbareit des Schicksals ist es doch keine Naturkatastrophe.

Badische Politik

Di Bahnen und die Verkehrssteuern

In seiner Sitzung vom 22. September behandelte der Landtagsausschuß für Gefunde und Beschwerden die Eingaben der Bahner Vorkommnisse, der Badischen Nebenbahnen sowie des bad. Städteverbandes um Aufhebung der Verkehrssteuer und die angemessene Erhöhung der Gebühren für die Beförderung der Post. Nach § 11 des Verkehrssteuergesetzes vom Jahre 1917 haben die Klein- und Nebenbahnen sowie die städtischen Straßenbahnen 6 Prozent Verkehrssteuer zu zahlen. Ausdrücklich spricht das Gesetz aus, daß der die Beförderung Veranlassende diese Steuer zu zahlen habe, d. h. die Steuer soll ab-

Eckehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Sie stiegen einen düstern Bergpfad hinauf; über zerklüftete Felsflüsse rann die Schwarzgäule. An jenem Abhang war einst der heilige Gall in die Dornen gefallen und hatte zum Begleiter, der ihn aufrichten wollte, gesprochen: Daß mich liegen, hier soll meine Ruhe sein und mein Haus für alle Zeit!

Sie waren nicht lang vergangen gekommen, da kamen sie an einen freien, tannwaldumflossenen Platz. An schirmende Felswand gelehnt, stand dort eine schlichte Kapelle in Form eines Kreuzes. Dahinter war ein vieredig Häuschen gemauert, das mit der Mauerseite auch an den Fels anlehnte; nur eine einfache niedere Fensteröffnung, mit einem Holzladen verriegelbar, war dran zu schauen; nirgends eine Türe oder anderweiter Eingang, und war nicht abzusehen, wie ein Mensch in solch Gebäu Einlaß finden mochte, wofern er nicht durch eine Luke im Dach von jenseit der Felswand sich hinaufschob. Gegenüber stand ein gleiches Gebäu, so ebenfalls nur ein einzig Fensterlein hatte.

Es war ein häufiger Brauch dasmal, daß solche, die Neigung zum Mönchsleben verspürten und die sich, wie der heilige Benedikt sagt, stark genug fühlten, den Kampf mit dem Teufel ohne Beihilfe frommer Genossenschaft auf eigene Faust zu bestehen, sich in solch einen Gaden einmauern ließen. Man hielt sie Aelklaus, Eingeschlossene, Klausner, und war ihre Ansehbarkeit und Lebensabsicht der der Säulenheiligen in Koptenland zu vergleichen; härterer Winterwind und Schneefall macht freilich diesseits der Alpen die Absehung in freier Luft unmöglich, das Anagorengelüfte war nicht minder hart.

In den drei engen Wänden hier auf dem Felsenberg hauste nun die Schwester Wiborad, eine vielgeübte Klausnerin ihrer Zeit.

Sie kamte aus Klingau im Aargau und war eine stolze, prächtige Jungfrau gewesen, in mancher Kunst bewandert, und hatte von ihrem Bruder Hatto alle Palmen lateinisch beten gelernt und war ebendem nicht abgeneigt, einem Mann sein Leben zu verschüßeln, wenn sie den rechten finden mochte, aber die Wüste

Das neue Parteiprogramm

Württ., 23. Sept. Die Programmkommission hat nach dreitägiger Beratung mit 24 gegen 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschlossen, einen in ihrem Allgemeinen Teil neu entworfenen, im besonderen Teil abgeänderten Programmentwurf dem Parteitag zur Annahme zu empfehlen. Der Entwurf hat in seinem allgemeinen Teil folgenden Wortlaut:

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist die Partei des arbeitenden Volkes in Stadt und Land. Sie erstrebt die Zusammenfassung aller körperlich und geistig Schaffenden, die auf den Ertrag eigener Arbeit angewiesen sind, zum gemeinsamen Bekenntnis, zur Kampfbereitschaft für Demokratie und Sozialismus.

Die kapitalistische Wirtschaft hat den wesentlichen Teil der durch die moderne Technik gewaltig entwickelten Produktionsmittel unter der Herrschaft einer im Verhältnis kleinen Zahl von Großbesitzern gebracht. Sie hat breite Massen der Arbeiter von den Produktionsmitteln getrennt und in beklagter Proletarier verwandelt. Sie hat die wirtschaftliche Ungleichheit gesteigert und einer kleinen im Überflusse lebenden Minderheit breite Schichten entgegengesetzt, die in Not und Elend verkommen. Sie hat somit den Klassenkampf zur Befreiung des Proletariats zur Notwendigkeit und zur höchsten Forderung gemacht.

Der Weltkrieg und die ihn abschließenden Friedensdiktate haben diesen Prozeß noch verärtert und die Konzentration der Betriebe und des Kapitals noch beschleunigt, die Kluft zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Reichtum und Armut erweitert. In Industrie und Bankwesen, in Handel und Verkehr hat eine neue Epoche der Angleicherungen und Verschmelzungen und der Vertiefung eingeleitet, deren rücksichtsloser Gewinnbetrieb eine neue Bourgeoisie von Kriegslieferanten und -Spekulanten emporgehoben hat und kleine und mittlere Besitzer, Schichten geistiger Arbeiter, Beamte, Angestellte, Künstler, Schriftsteller, Lehrer, Angehörige aller Art der freien Berufe zu proletarischen Lebensbedingungen herabzog. Die Korruption des öffentlichen Lebens hat unter der Abhängigkeit der bürgerlichen Presse und übermächtiger wirtschaftlicher Diktatoren, die auf diese Weise den Staat unter ihre Vormächtigkeits bringen versuchen, unaussprechliche Folgen. Die Entwicklung zum Großkapitalismus hat das Streben nach Beherrschung der Weltwirtschaft und imperialistischer Machterweiterung noch gesteigert. Sie hat ebenso, wie die unbefriedigende Lösung des wirtschaftlichen und internationalen Weltproblems durch die Friedensverträge die Gefahr neuer Katastrophen heraufbeschworen, die den Zusammenbruch der menschlichen Kultur herbeiführen drohen.

Zugleich hat der Weltkrieg morsche Herrschaftssysteme hinweggeegelt. Politische Umwandlungen haben den Massen im Reich die Demokratie gegeben, deren sie zu ihrem sozialen

Aufstieg bedürfen. Eine gewaltig erstarnte Arbeiterbewegung, groß geworden durch die ruhmvolle und oberster Arbeit von Generationen, stellt sich dem Kapital als ebenbürtiger Gegner zur Seite. Kräftig erhebt sie sich, um das kapitalistische System zu überwinden und durch internationalen Zusammenschluß des Proletariats, durch Schaffung einer Reichsordnung, eines Weltbundes gleichberechtigter Völker die Gegenwart vor neuer kriegerischer Vernichtung zu schützen.

Hier dem Willen einen Weg zu weisen, den notwendigen Kampf der schaffenden Massen zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten, ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei.

Die Sozialdemokratische Partei ist entschlossen, zum Schutze der erlangenen Freiheiten das Beste einzusetzen. Sie betrachtet die demokratische Republik als die durch die geschichtliche Entwicklung unabweisbar gegebene Staatsform, einen Angriff auf sie als einen gegen die Lebensbedingungen des Volkes gerichteten Akt.

Die Sozialdemokratische Partei kann sich aber nicht dem bloßen Scheitern der Republik vor den Anschlägen ihrer Feinde zu schütten. Sie kämpft um die Herrschaft des freien Volksstaats organisierten Volkswillens, um die Wirtschaft, um die Erneuerung der Gesellschaft im Geiste sozialen Gemeinns. Die Gemeinwirtschaft und darüber hinaus die fortschreitende Überführung der großen konzentrierten Wirtschaftsbetriebe in Anformung der gesamten kapitalistischen Wirtschaft zur sozialistischen Wirtschaft zum Wohl der Gesamtwirtschaft erkennt sie als notwendiges Mittel, um das schaffende Volk aus den Fesseln der Kapitalherrschaft zu befreien, die Produktionsverträge zu steigern, die Menschheit zu besserer volkswirtschaftlicher und sittlicher Gemeinschaft emporzuführen.

In diesem Sinne erneuert die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ihr im Erfurter Programm niedergelegtes Bekenntnis: Sie kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller, ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Sie führt diesen Kampf in dem Bewußtsein, daß es das Schicksal der Menschheit entscheidet in nationaler wie in internationaler Gemeinschaft, sie führt ihn in Reich, Staat und Gemeinde, in Gewerkschaften und Genossenschaften, in Werkstatt und Haus.

Für diesen Kampf gelten die Forderungen, die in den folgenden Einzelprogrammen aufgestellt sind.

(Es folgen nun die Einzelprogramme, in der Hauptsache nach den früheren Kommissionsbeschlüssen, mit einigen Abänderungen. Sie umfassen: Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Finanzen, Verfassung und Verwaltung, Gemeindepolitik, Rechtspflege, Kultur- und Schulpolitik.)

als bald aufgehoben, b) die Entschädigung für die Beförderung der Post angemessen zu erhöhen ist. Diesem Antrag des Verordnungsamtes wurde seitens des gesamten Ausschusses ohne Debatte zugestimmt.

Die Sportwettkämpfe an den Feiertagen

Die Petitionskommission des Landtags befaßte sich nochmals mit den Gesuchen der Sportvereine und Sportvereine, das Verbot der Wettkämpfe an den höchsten Feiertagen betr. Die Vorgeschichte ist in Sportkreisen bekannt. Nachdem der Verordnungsamtes eingehend das Für und Wider beleuchtet hatte und auf den Standpunkt der Regierung, die für eine Wiedereinführung eintritt, eingegangen war, trat ein Mitglied der Sozialdemokratie dafür ein, die Spiele an den Feiertagen, welche auf einen Sonntag der Sommermonate fallen, ebenfalls freizugeben, ebenso die ersten Tage an Ostern und Pfingsten von 10 Uhr vormittags ab. Das Zentrum trat dem entgegen. Ein Vertreter der Demokraten war aus Gründen der Parität für ein Verbot am Fronleichnamstag, da der Karfreitag ohne weiteres ausseide. Schließlich wurde einem Antrag zugestimmt in folgendem Sinne: „Sportwettkämpfe dürfen nicht stattfinden an Weihnachten, am Karfreitag und an Fronleichnam. An Ostern und Pfingsten ist am ersten Feiertag von 3 Uhr nachmittags ab frei.“

Die Kandidatur Niederbühl. Das Rastatter Tagblatt teilt mit, daß Landtagsabgeordneter Niederbühl die Wiederannahme einer Kandidatur abgelehnt hat. Er habe auch Anträge anderer Parteien, die ihm Mandate angeboten haben, abgelehnt. — Ein merkwürdiger „Demokrat“, dem auch andere Parteien — es kann sich natürlich nur um solche von weiter rechts handeln — Mandate anbieten!

Da sprach der Wächter: Wir müssen sie anderweitig herausklopfen!

Romeias war ein Mann von ungeschliffener Lebensart, sonst hätte er nicht getan, was er jetzt tat.

Er begann ein Lied zu singen, womit er oftmals die Klosterkinder ergrüßte, wenn sie in seine Turmuße entwichen, ihn am Bart zu pusten und mit dem großen Wächterhorn pfeifen. Es war eine jener Kantilenen, wie deren, seit daß es eine deutsche Jungfrau gibt, auf freier Heertrahse, an Wegescheiden und Waldbächen und draus auf weiter Halbe schon manches gute Tausend in den Wind gelungen und wieder verweht worden, und lautete also:

Ich weiß einen Stamm im Eichenhag, Der steht im grünen Laube, Dort hoch und laßt den ganzen Tag Eine schöne wilde Taube.

Ich weiß einen Fels, draus schillt und schallt Nur Krächzen und Geheule, Dort haust fahrgrau und mißgestalt Eine heisse Schleiereule.

Des Jägers Horn bringt süßen Klang, Des Jägers Pfeil Verderben; Die Taube grüß ich mit Gefang, Die Eule muß mir erstehen!

Romeias's Lied hatte ungefähr die Wirkung, als wenn er einen Felsstein in Wiborads Baden geworfen. Als bald erschien eine Gestalt an der vieredigen Fensteröffnung, auf hohem Halse hob sich ein blaßes, verärgertes Frauenantlitz, in dem der Mund eine feindselige Richtung aufwärts gegen die Nase genommen; von dunkler Schiefer bermummt, beugte sie sich weit aus dem Fensterlein, die Augen glänzten unheimlich, schon wieder, Satanas? rief sie.

Da trat Romeias vor und sprach mit gutmütigem Ausdruck: Der böse Feind weiß keine so schönen Lieber wie Romeias, der Klosterwächter. Beruhigt Euch, Schwester Wiborad, ich bring ein paar kleine Jungfrauenlein, die Herren im Kloster lassen sie Euch zu annehmlicher Unterhaltung empfohlen sein.

Hebet euch weg, ihr Truggeister! rief die Klausnerin. Wir kennen die Schlingen, die der Verführer legt: Weicht, weicht!

(Fortsetzung folgt.)

caragauischer Landeskraft fand keine Gnade vor ihren Augen, und sie tat eine Ballfahrt gen Rom. Und dort muß ihr unter Gemüt durchschüttelt worden sein, keiner der Zeitgenossen hat erfahren wie; — drei Tage lang rannte ihr Bruder Hatto das Forum auf und nieder, und durch die Hallen des Kolosseum und unter Konstantins Triumphbögen durch bis zum vierstürzigen Janus an der Tiber unten, und suchte seine Schwester und fand sie nicht; am Morgen des vierten Tages kam sie zum solarischen Tor herein und trug ihr Haupt hoch und ihre Augen leuchtend und sprach, es sei alles nicht auf der Welt, solange nicht dem heiligen Martinus die Ehre erwiesen werde, die seinem Verdienst gebührt.

Wie sie aber zurückkehrte in die Heimat, berichtete sie ihr Hab und Gut der Bischofskirche zu Konstanz mit dem Bedingnis, daß die geistlichen Herren jeweils am elften jedes Herbstmonats dem heiligen Martin ein besonderes Fest halten sollten; sie selber trat in ein eng Häuschen, wo die Klausnerin Hilja sich jehhaft gemacht, und führte ein lüsterlich Leben. Und wie es ihr dort nimmer zuträglich war, verzog sie sich ins Tal des heiligen Gallus; der Bischof selbst gab ihr das Geleit und tat ihr den schwarzen Schleier um und führte sie an der Hand in die Halle am Felsenberg und sprach den Segen darüber; mit der Mauerlelle tat er den ersten Schlag auf die Steine, mit denen der Eingang vermauert ward, und drückte diermal sein Sigill auf das Blei, damit sie die Fugen löten, und schied sie von der Welt, und die Mönche sangen dazu, als würde einer begeben, dumpf und traurig.

Die Leute ringum aber hielten die Klausnerin hoch in Ehren; sie sei eine hartgeschnittenete Meßnerin, sagten sie, und an manchem Sonntag stand Haupt an Haupt auf dem Wiesensplan, und Wiborad stand an ihrem Fensterlein und predigte ihnen, und andere Frauen siedelten sich in die Nähe und suchten bei ihr Anleitung zur Tugend.

Wir sind an Ort und Stelle, sprach Romeias. Da blühte Pragebis mit ihren Begleiterinnen um. Rein menschlich Wesen war zu erschauen; verspätete Schmetterlinge und Käfer summten im Sonnenschein, und die Grille zirpte flügelwedelnd im Gras. An Wiborads Felle war der Fensterladen angelehnt, so daß nur ein schmaler Streif Sonnenlicht hineinfallen konnte. Dumpfes, langsam und daß durch die Nase gejungeres Pflaumieren lönte durch die Einsamkeit.

Romeias klopfte mit seinem Jagdspieß an den Fensterladen, der blieb, wie er war, angelehnt; das Pflaumieren lönte fort.

Sozialdemokratischer Parteitag

Östlich, 23. September,

Fünfter Tag.

Die Vormittags-Sitzung befaßte sich mit der Beratung des von der Programmkommission vorgelegten

Entwurfs für ein neues Programm.

Lebe: Das Ergebnis unserer Programmberatungen liegt nun vor. Der theoretische Teil ist mit 24 gegen 2 Stimmen bei Stimmenthaltung angenommen worden. Bei der Gesamtbestimmung wurde der Entwurf mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Der vorliegende Programmtext wagt in seinem Inhalt, seinem Aufbau, seiner Gliederung und dem einheitlichen Füh der Sprache den geschichtlichen Zusammenhang mit dem Erfurter Programm, an dessen Säule er sich vielfach anlehnt. Wir haben alle bedauert, daß es nicht möglich war, dabei auch den Schöpfer des Erfurter Programms, Karl Kautsky, teilnehmen zu lassen (Beifall). Seit dem Erfurter Programm sind wir aber 30 Jahre vorgegangen in der wirtschaftlichen Entwicklung und in unsern Erkenntnissen. Wir haben die ungeheuerliche Umwälzung der Welt erlebt und müssen daraus unsere Konsequenzen ziehen. Wir müssen an die praktische Bewirkung der Dinge herangehen, müssen positiv arbeiten, während wir damals dauernd in der Opposition waren. Aber wir sind bei allem die alte Partei geblieben (Beifall). Wir richten unsern Appell im Programm jedoch nicht nur an die Lohnarbeiter allein, sondern als die Partei der Demokratie, die die Volksmehrheit umfassen will, wenden wir uns an das arbeitende Volk im weitesten Sinne des Wortes. So geht der Entwurf mehr als seine Vorgänger von der Gegenwart aus und berücksichtigt sie im Rahmen der großen wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen, die Marx uns gezeigt hat. Wir können nur ausgehen von dem Zustand der Wirtschaft nach ihrer schwersten Erschütterung, von der Stellung der Arbeiterklasse im Jahre 1921, indem die Wunden des Krieges noch nicht geheilt sind, indem aber auch die Republik an die Stelle des kaiserlichen Reiches getreten ist. Wir haben Aufgaben zu lösen, die wir mit wenigen lapidaren Sätzen nicht nur den Gang der Entwicklung, sondern auch den Weg in die Zukunft weisen könnten. Wir haben uns bei der Aufstellung der Forderungen im zweiten Teil Beschränkungen auferlegen müssen, denn es ist unmöglich, alle Forderungen aufzuzählen. Unser Programm soll ja nicht nur den sorgsam gehüteten Kreis bekant werden, es soll vor allem gelesen werden und deshalb darf es nicht zu lang sein (Sehr richtig). Wir werden diesen zweiten Teil durch Aktionsprogramme ergänzen müssen, was ja auch mit dem Erfurter Programm mehrfach geschehen ist. Das Programm der Sozialdemokratie hat eine Bedeutung, die die Programme aller bürgerlichen Parteien turnusmäßig übertrifft. Wir sind und wollen bleiben eine Partei der Weltentfaltung, die ohne lazes Programm nicht auskommen kann und will, und deshalb können wir auch ein überholtes Programm nicht beibehalten. Unser Entwurf zeigt nicht pessimistische Verzweiflung über die Lage, sondern das einzige Mittel zur Überwindung der Katastrophe, in die uns der kapitalistische Weltkrieg gestürzt hat. Klar und unabweisbar wird im Programm gesagt, daß die heutige Zeit beweist, daß die kapitalistische Produktion und Austauschweise anfänglich ist, daß nur der Sozialismus die Katastrophe überwinden, daß nur die sozialistische Gesellschaft unsere Volkswirtschaft wieder gesund machen und neue Grundlagen schaffen kann, für die Kultur Europas, für die Erziehung der deutschen Arbeiter und für alle Völkergemeinschaften in allen Ländern (Beifall). Erheben Sie den Entwurf zum Beschluß, zum Programm, legen Sie die neue Waffe in die Hand unserer Anhänger. Die deutschen Arbeiter werden sie zu führen, werden mit ihr zu siegen wissen. (Stürmischer Beifall).

Die Vormittags-Sitzung wird vorzeitig abgebrochen, um den delegierten Belegeneheit zu geben, den soden zur Verteilung gelangten Programmtext zu studieren.

Nachmittags-Sitzung.

In der Nachmittags-Sitzung beginnt die

Debatte über das Parteiprogramm.

Ströbel: Der Programmtext ist besser als der erste Entwurf, er ist aus einem Guß, von freier Sprache und vieles ist gegenüber dem ersten Entwurf glücklich ergänzt. Dennoch haben zwei Mitglieder der Kommission, darunter auch ich, gegen den Entwurf gestimmt und empfahlen, ihn jetzt noch nicht endgültig zu verabschieden, sondern einer Kommission als wertvolles Material zu überweisen. Trotz dieser Vorzüge ist dieses Programm nicht so, wie es die Partei jetzt braucht. Es läßt die Partei in den wichtigsten Fragen des Wirtschaftslebens völlig im Stich. Die Sozialisierung, das Kardinalproblem, wird in einer Weise abgetan, die Kopfwehchen oder Empörung auslösen muß. Der ganze wirtschaftliche Teil des Programms ist von einer erschreckenden Ideenlosigkeit. Die Partei verfügt über Kräfte genug, die auch für die wirtschaftliche Seite des Sozialismus die richtige Formel finden können. Wir sehen die ungeheuerlichsten Umwälzungen auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiet, aber das Programm sagt nicht, wie der Weltwirtschaft des Kapitalismus ein Ende gemacht werden kann. Wir sehen die Teuerung und Verschlechterung der Lebenshaltung und daraus folgen die steigende Erbitterung der Volksmassen, die sich auch zeigt im Anwachsen der Reaktion, im antisemitischen Potentzuzug und in den Wälderzentralen. Alle diese Erscheinungen haben ökonomische Ursachen. Wenn wir nicht Kraft und Einsicht genug haben, um diesen Ursachen entgegenzutreten, so werden sich die Witzungen verschärfen. Was hilft dem gegenüber das ideale Kulturprogramm? Man hofft auf den neuen sozialistischen Menschen mit ausgeprägtem Gemeinschaftsgefühl, aber man vergißt, daß die zehende Jagd nach Gewinn nur das trostlose Produkt kapitalistischer Entwertung ist, und daß man mit Steuerplänen dagegen nichts ausrichten kann. Man denkt heute an eine Koalition zwischen Schwerkapitalismus und Sozialdemokratie. Es gibt schlechterdings keinen Vergleich aus dem Reich der Zoologie für diese perverse und naturwidrige Koalition. Die Koalition wird sich wahrscheinlich auf der Grundlage des Steuerprogramms vollziehen. Die wirtschaftliche und finanzielle Zerrüttung wird wachsen, die Massenverelendung wird immer schlimmer werden. Da bleibt als einzige Rettung nur der Sozialismus übrig. Diese Grundkenntnis fehlt im Programm völlig. Das Programm steht aus, als wenn es 1912 gemacht worden wäre, als wenn es noch keinen Weltkrieg und keine Revolution gegeben hätte. Die Arbeiter hungern nach Beseitigung. Zeigen wir den Massen, wie sozialisiert werden kann, dann werden wir auch die Arbeiter aus dem Zentrum und der Demokratie zu uns herüber ziehen. Aus allen diesen Gründen wäre es verfehlt, das Programm heute zu verabschieden. Erst wenn das Programm von wirtschaftlich sozialistischem Geiste erfüllt ist, wird es dem Zweck dienen können, den es haben soll (Beifall).

Stamper: Ströbel hat in der Kommission viele Stunden gesprochen und wir hingen an seinem Munde. Wir suchten bei ihm Rat und Ideen, aber wir fanden leider beides nicht. Auch in der Programmkommission ist nicht von solchem Ideeninhalt, daß er nun das Recht hätte, uns in dieser Weise vorwärts zu machen. Statt dessen haben wir von ihm nur einige Schlagwörter über die Sozialisierung gehört, die wir aus der sozialistischen Literatur kennen. Wir dürfen nicht in die Gefahr

kommen, uns in neue Utopien zu verlieren. Wir gehen den Weg vom Kapitalismus zum Sozialismus. Wie lange der Schritt ist durch und durch unmärtyrisch. Wesen des Marxismus ist durch und durch unmärtyrisch. Wesen des Marxismus ist die klare Anschauung von einem naturnotwendig gegebenen Entwicklungsprozeß. Die Entwicklung aber muß ihre Zeit haben und wir können nicht sagen, wann der Zeitpunkt gekommen ist, wo die Entwicklung vom Kapitalismus zum Sozialismus vollendet ist. Wohin man kommt, wenn man mit ruckartiger Schnelligkeit sozialisiert, zeigt das russische Beispiel. Völlig abwegig ist, was Ströbel über die Gemeinwirtschaft gesagt hat. In der Kommission waren wir uns völlig klar darüber, daß mit Gemeinwirtschaft die Sozialisierung der dafür reifen konzentrierten Betriebe im Sinne des kaiserlichen Beschlusses gemeint ist. Wie das später zu geschehen hat, das kann kein Mensch heute sagen, und das gehört auch nicht in ein Parteiprogramm.

Noch einige Worte über unsere grundsätzliche Stellung zum Staat: Wenn wir die Republik bejahen, bejahen wir auch den Staat. Damit endet theoretisch ein Streit, der jahrzehntelang die Gemüter beherrschte hat. Es wäre ja ein Unsin, wenn wir für die Staatsform unser Leben einsetzten und wenn wir den Staat selbst verneinen und aber ihm zweideutig gegenüberstehen. Es gehört zu den interessantesten, aber auch bedeutendsten Erscheinungen des Weltkrieges, daß er den Staatsgedanken bis in seine Wurzeln erschüttert hat. Der Überbann des Staatsgedankens im Krieg mußte notwendig eine ruckartige Entspannung und Erschlaffung folgen. Durch die Revolution und die Republik hat die Sozialdemokratie dem Staat sein höchstes Gut, den Staat, gestiftet, denn wo kein Staat ist, da ist Anarchie, und wo Anarchie ist, da kann wohl Kapitalismus gedeihen, aber niemals Sozialismus (Zustimmung). Die Forderungen des Programms richten sich fast alle an den Staat, an die Republik.

Wenn wir uns daher nicht mit beiden Beinen auf den Boden des Sozialismus stellen, wenn wir nicht auf diesem Boden um Macht und Einfluß kämpfen, dann können wir allenfalls eine philosophische Seite sein, aber niemals eine große demokratische Partei (Beifall). Darum spricht der Entwurf von der Herrschaft des im freien Volksstaat organisierten Volkswillens über die Wirtschaft. Das ist kein neuer Gedanke, und sein revolutionäres Schlagwort. Es ist die Aufgabe der Arbeiterklasse, den Staat zu erobern, nicht um ihn zu zertrümmern, sondern um ihn zu dem zu machen, was er sein soll, zum Schirm der Freiheit, zum Schirm der Beherrschten. Hier liegt der Weg klar vor uns, er geht durch den Staat. Darum sind wir heute die besten Bürger des merkwürdigen Staates, wir, die Republikaner und Sozialisten. Wir wollen in dieser Stunde, in der wir, wenn der Parteitag unser Werk billigt, von dem Erfurter Programm unserer Jugend Abschied nehmen, uns geloben: Wir stehen treu zu dem Ideal unserer Jugend, zur Demokratie und zum Sozialismus, zur Befreiung des Proletariats! Wir wollen für sie kämpfen bis zum Ende. (Stürmischer Beifall und Handklatschen).

Otto Braun: Verfallserscheinungen aus der Kriegszeit und der Zusammenbruch sind keine Richtungsweiser für unser Parteiprogramm. Ein Programm kann auch keine originale Neuschöpfung sein. Es sollte nur die alten sozialistischen Ideen den veränderten Verhältnissen anpassen. Die Wege zur Sozialisierung lassen sich nur andeuten, nicht im einzelnen beschreiben. Vollständigkeit erstrebt das Programm nicht, und darf es nicht erstreben. Es braucht weder die praktische Durchführung des Sozialismus im einzelnen zu beschränken, noch die nächsten Maßnahmen gegen die Finanznot darzulegen. Ich bitte Sie, auch den Antrag abzulehnen bis zum nächsten Parteitag ein Agrarprogramm zu schaffen. Die kaiserlichen Richtlinien genügen vorläufig für die Agitation und die parlamentarische Tätigkeit. Ich bin überzeugt, dieser Entwurf ist ein guter grundsätzlicher Wegweiser für das Proletariat. (Beifall).

Marxwald-Frankfurt: Wir werden den Programmtext ablehnen, aber uns nicht seiner schämen, wenn er angenommen wird. In einem besonders wichtigen Punkt ist unsere Kritik durchgedrungen, aber allgemein ist die Zeit die denkbar ungünstigste, um ein neues Programm zu schaffen. Die Unabhängigen haben noch das Erfurter Programm. Nach der Einigung kommt doch die Programmrevision, und wir erleichtern sie, wenn wir vorläufig dasselbe Programm beibehalten. Für eine demokratische Partei ist der Entwurf auch nicht genügend diskutiert worden. Vor allem aber ist sachlich die Sozialisierung nicht scharf genug herausgearbeitet. Es war eine Programmrevision. Es fehlt darin die Forderung des Reichsanteils am Großgrundbesitz. Es fehlt ferner die Forderung der Volksabstimmung zur Herbeiführung einer Reichstagsauflösung. Die Volksabstimmungen werden wir leichter Verständnis finden, als bei Wahlen. Den grundsätzlichen Teil des Programms lesen wir mit Interesse und suchen zwischen den Zeilen. Wir sind nicht eine Interessengruppe des Kleinbürgertums, sondern vertreten nur das Proletariat. Freilich führt dabei das Kleinbürgertum immer noch besser, als bei jeder anderen Partei, aber die Formel, daß wir die Partei aller geistig und körperlich Schaffenden sind, die vom Ertrag der Arbeit leben, ist doch falsch. Es fehlt dem theoretischen Teil das klare Bekenntnis zum Klassenkampf der schaffenden Massen, das wir einheitlich und bewußt gestalten müssen. (Zuruf: sehr ausdrücklich drin!) Aber nicht in dieser Formel, auf die ich großen Wert lege (Seitenteil) meine Freunde sind überzeugt, daß die Massen drauhen ihnen keine Enttäuschung bereiten werden, die Formeln des Programms werden immer nur durch die tägliche Praxis mit Leben erfüllt.

Vorsitzender: Wels teilt das Resultat der Wahlen zum Parteivorstand

mit: Gemählt sind als Parteivorstände: Hermann Müller mit 320, Wels mit 300 Stimmen.
 Kassierer: Partels mit 322, Seintich mit 318;
 Sekretäre: Wolfenbühl mit 317, Pfannkuch mit 308, Otto Braun mit 298, Adolf Braun mit 295, Franz Krüger mit 252, Frau Fuchs mit 308 Stimmen.
 Revisor: Richard Fischer, Carl Hildebrand, Adolf Ritter, Frau Rüne, Otto Frank und Heinrich Schulz.
 In die Kontroll-Kommission sind gewählt: Frau Schanover, Rüne-Frankfurt, Friedrich Fischer, Stuttgart, Helene Grünberg, Nürnberg, Clemens Hengsbach, Duisburg, Hermann Müller, Aichtenberg, Paul Loewe, Breslau, Carl Pinkau, Leipzig und Adolf Schönfelder, Gumburg.

In den Zentralbildungsausschuß wurden gewählt: Heinrich Schulz, Hugo Heilmann, Professor Kadzberg, Paul Löbe, Frau Böhm-Schuch, Eduard David, Carl Karm, Schröder, Welsfeld, Hellmann-Hamburg, Johann Sassenbach und Dr. Adolf Käfer.
 Die Debatte über das Parteiprogramm wird fortgesetzt.
Adolf Braun: Ich bitte Sie, den Antrag anzunehmen, möglichst bald eine vollständige Erläuterung des Östlicher Parteiprogramms herauszugeben. Die Frage der Sozialisierung mußten wir mit einer gewissen Vorbehalt behandeln, weil große Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Der Gedanke, über das Programm zur Einigung zu kommen, ist vollkommen falsch.

Eduard Bernstein: Was uns von den Unabhängigen trennt, sind nicht Programmsätze, sondern dringende Fragen der praktischen Politik. Wir haben aus der Kritik alles Sachliche in den Entwurf hineingenommen. Als Ganzes genommen, erfüllt der vorliegende Entwurf, was die Partei braucht. Er ist gut angepaßt den praktischen Lebensaufgaben und der deutschen Arbeiterklasse (Lebhafter Beifall).

Dr. David: Das heutige Programm ist wissenschaftlicher als das Erfurter Programm war, denn es ist vorsichtiger und zurückhaltender im Aufstellen allgemeiner Sätze und Vorhersagen der Zukunft. Niemand könnte heute mit gutem wissenschaftlichem Gewissen die allgemeine Sätze des Erfurter Programms ohne Korrektur übernehmen. Wenn wir so vorgehen, wie es jetzt geschehen ist, so ist das viel besser, als wenn wir Dinge, die Probleme sind, als apodiktische Wahrheiten hinstellen. Ich hoffe, daß die Zeiten, wo der sachliche Gegner als lau und flau verdächtigt wurde, ein für allemal vorbei sind. (Beifall.) Man hat auch in der Kommission von Richtungen gesprochen und hier sprach Marxwald von „sich und seinen Freunden“. Wir wollen keine Richtungen mehr (Beifall). Jeder Vorschlag muß geprüft werden, ob er auch mit der wissenschaftlichen Forderung in Einklang steht, und nur solche Vorschläge sind für uns annehmbar. (Zustimmung.) Auch die geistigen Berufsarbeiter müssen wir zu gewinnen suchen. Wir müssen die deutschen Hochschulen, die Universitäten erobern (Beifall.) Die Agrarfrage soll in einer besonderen Kommission studiert werden, ohne daß man aber dieser Kommission die Frist setzt, unter allen Umständen bis zum nächsten Parteitag fertig zu werden. Bei der Sozialisierung müssen wir die Gewißheit haben, daß die Produktion nicht leidet. Sinkende Produktion führt uns vom Ziele ab. Sozialisierung ist nicht nur eine technische Angelegenheit, sondern eine moralische Sache. Möge unser Programm dazu beitragen, diese große Aufgabe recht bald zu lösen. Persönlichkeitskultur und Sozialisierung sind untrennbare Begriffe. Darum vorwärts in den Kampf zur Herbeiführung einer solchen Gemeinschaftsarbeit! (Beif.)

Lebe (Schlußwort): Es darf nicht der Eindruck aufkommen, als wäre die Opposition in der Kommission verweigert worden. Wenn wir der Partei heute ein neues Programm geben, so muß es mit der Autorität einer erdrückenden Mehrheit des Parteitag hinaus in die Welt gehen. Einzelwünsche müssen zurückgestellt werden. Wir sind die größte Partei Deutschlands und die größte der sozialistischen Parteien. Auf unsern Schultern ruht der demokratische Staat. Geben Sie dieser größten und stärksten republikanischen Partei ein der heutigen Zeit angepaßtes republikanisches Programm, das uns voranleuchtet, und an dem Freund und Gegner sehen sollen: Wir sichern diese Republik, und wir wollen sie ausbauen zum sozialistischen Volksstaat.

In der Abstimmung wird der Antrag Haber-Nagelburg (Redaktionelle und stilistische Änderungen durch den Parteitag) angenommen. Über den Programmtext wird im ganzen abgestimmt. Die Abstimmung ergibt die Annahme mit allen gegen 5 Stimmen (Stürmischer Beifall). Angenommen wird der Antrag auf Einsetzung einer Kommission für die Aufstellung von Richtlinien zur Gesundheitspflege sowie auf Einsetzung einer Agrarkommission. Die Sammlung für die Verunglückten von Ludwigshafen auf dem Parteitag hat den Betrag von 14 315 \mathcal{M} ergeben.
 Darauf werden die weiteren Verhandlungen auf Samstag verlegt. — Schluß gegen 7 Uhr.

Sechster Tag.

Östlich, 24. Sept.

Altbeisler-Potsdam (mit Beifall begrüßt) überdringt herzlich Grüße und schilbert sodann die politischen und wirtschaftlichen Zustände in Herbeidistan und das grausame Vorgehen der Bolschewisten, die es auf die Kapthaquellen von Ost abgesehen hätten. Ganz Europa muß sich vereinen zu einem Protest gegen die bolschewistischen Schändlichkeiten, die eine Schädigung des sozialistischen Namens bedeuten. (Lebhafter Beifall).

Eduard Bernstein, der die Rede überträgt, stellt fest, daß die Unterfütterung dieses Protestes eine selbstverständliche Pflicht der Internationale sei.

Der Parteitag schließt sich dem Protest einmütig an. Annahme findet ein Hamburger Antrag, der jedem Parteigenossen zur Pflicht macht, den Konjunktionsgenossen als Mitglied beizutreten, ebenso ein weiterer, der mehr als bisher die Frauen zu allen privaten und öffentlichen Versammlungen heranziehen will.

Es folgt die Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag. **Wolfenbühl** bittet, die Wahl des Ortes dem Parteivorstand und Parteiauschuß zu überlassen, da im Laufe des Jahres Ereignisse eintreten können, die die Abhaltung des Parteitages in einem anderen bestimmten Orte zur Notwendigkeit machen.

Der Parteitag schließt sich diesem Vorschlag an. Damit sind die Arbeiten des Parteitag erledigt. Zur Schlußrede nimmt das Wort

Vorsitzender Wels. Er dankt zunächst den Östlicher Genossen und den fleißigen Kommissionsmitgliedern, insbesondere denen der Programmkommission. Der Östlicher Parteivorstand wird der Dank für alle ihre Mühen auch dadurch zum Ausdruck gebracht, daß das künftige Programm der Partei das „Östlicher Programm“ heißt.
 Der Östlicher Parteitag hat sich nicht an revolutionären Wrazen berührt, er stand bis zuletzt im Zeichen der realen Notwendigkeiten des Tages. (Sehr richtig.) Wir müssen aber schon jetzt auf Ereignisse hinweisen, die unsere Beschüsse in einem Sinne deuten wollen, den wir zurück weisen müssen. In Kreisen der Deutschen Volkspartei glaubt man, daß jetzt die Zeit ist, Erklärungen über Regierungsbildungen abzugeben, die den Eindruck erwecken, als wäre die Deutsche Volkspartei die Führerin der künftigen Regierung im Reich und den Ländern. Die Hebe gegen Reichszentraler Wirth aus Kreisen der Deutschen Volkspartei ist hierfür ein deutliches sprechendes Beispiel.
 Wir machen kein Hehl daraus, daß der Reichszentraler Wirth für die sozialdemokratische Arbeiterkraft und über unsere Kreise hinaus bis zu den links von uns stehenden Parteien der einzige vollständig bürgerliche Politiker ist, den es in Deutschland gibt. (Lebhafter Beifall).

Die sozialdemokratische Partei wird es dem Reichszentraler Wirth nicht verzeihen, daß er es war, der als bürgerlicher Kanzler den Kampf gegen die Reaktion aufnahm, und der das Wort sprach: „Wenn die Reaktion es zum Bürgerkrieg treibt, dann wird mich der Kampf auf Seiten der Arbeiter finden.“ (Stürmischer Beifall.) Wer glaubt, daß die Sozialdemokratie denen Handlangerdienste leisten wird, die diesen Kanzler um ihrer parteiagistischen Ziele willen besetzen wollen, hat die Rechnung ohne die sozialdemokratische Partei gemacht. (Lebhafter Zustimmung.) Unser Beschluß über die Regierungsabstimmung war keine Wendung in unserer Politik. Es war nur die konsequente Fortführung der Politik, zu der wir seit der Revolution durch die Parteien von rechts und links gezwungen waren. Wer daran zweifelt, braucht nur die vielen auch von Berlin gestellten Anträge zur Regierungsabstimmung durchlesen, und daran zu denken, daß die Unabhängigen in Thüringen für

ihren Eintritt in die Regierung Bedingungen formuliert haben, die genau den von dem Gärlicher Parteitag beschlossenen entsprechen. (Gärt, hört!) Auch die Unabhängigen müssen eben da, wo sie an der Mitverantwortung teilnehmen wollen, die Mauer erkennen, an denen hochfliegende Pläne sich brechen müssen. — Die Schwucht nach Einigung der Arbeiterklasse sollte Gemeingut aller deutschen Arbeiter werden. (Sehr wahr.) Sie kam und wird es werden, wenn von allen wiederum die Grundlagen erkannt werden, auf denen unsere Politik sich vor der Kriegszeit aufgebaut hat, die Demokratie, und der Weg durch die Demokratie zum Sozialismus. (Sehr richtig.)

Die Stellungnahme des Parteitages zu den Vorgängen in Bayern war eine Kampfanzeige gegen diejenigen, die es wagen sollten, den Kurs Kahr-Böhmer fortzusetzen. Vielleicht war die sichtbare Folge unserer Haltung, daß Graf Lerchenfeld gestern in der Regierungserklärung gesagt hat, das Urteil über die Regierung Kahr überlasse er der Geschichte. (Heiterkeit.) Das war vorichtig und diplomatisch gesprochen. Ich jagte in einer Antwort auf die Ausführungen des Genossen Treu, die Sozialdemokratie blasse nicht. Ich wiederhole am Schluß des Parteitages noch einmal: Wir sind gerüstet zum Kampf, wenn es sein muß; die Reaktion ist gewarnt! (Stürmischer Beifall.)

Des öfteren ist auf dem Parteitag ausgesprochen worden, daß wir keinen Richtungsstreit mehr in der Partei wollen. Der alte, unsere innere Entwicklung lährende Streit, ob radikal, oder revisionistisch, verjagt während der Kriegsjahre und während der Revolutionsjahre. Der Meinungsstreit darf die Organisationsentwicklung nicht wieder lähmen, soll nicht die ganze deutsche Arbeiterklasse Schaden leiden. (Zustimmung.) Das wichtigste, was der Parteitag geleistet hat, ist die Schaffung des neuen Programms. Wir haben um das Programm schwer und ernst gerungen. Der Kampf darum liegt Jahre zurück, schon seit Jahren haben wir ständig durch Resolutionen und Beschlüsse das Erzurter Programm ergänzen müssen. Zu unserer größten Vergnügung ist es gelungen, die Programmarbeit hier in Gärlich zu Ende zu führen. Anhänger und Gegner des neuen Programms haben sich mit gleichem Eifer bemüht, seine Fassung hieb- und stichfest gegen alle Anfechtungen von außen zu machen. Auch die Genossen Ströbel und Markwald haben offen anerkannt, daß die Arbeit der Programmkommission fruchtbar war und daß die endgültige Fassung große Vorzüge gegenüber den früheren Entwürfen aufweist. Das Gärlicher Programm wird als ein festes geistiges Band die Arbeitermassen umschließen und an Jugtraut im gesamten Volk hinter dem alten Programm nicht zurückbleiben. (Beifall.) Aus unserem neuen Parteiprogramm spricht der Wille zur geistigen Kraft, wie aus den anderen Beschlüssen des Parteitages der Wille zur politischen Macht. (Lebhafte Beifall.) — Parteigenossen! Wir haben auf diesem Parteitag Beschlüsse zur Staatspolitik, zu den Beschlüssen zur Republik abgelegt. Wir haben neben der roten Fahne der Internationale das schwarz-rot-goldene Banner der Republik erhoben. Das Bürgerium hat die schwarz-rot-goldene Fahne vergessen. Jetzt hebt die Arbeiterklasse neben dem roten Banner des Sozialismus die schwarz-rot-goldene Fahne der deutschen Freiheit hoch und trägt sie der Arbeiterklasse voran in Kämpfe für ihre ewigen Rechte.

**Wir sind das Volk, wir hämmern jung
Das alte morische Ding, den Staat,
Da wir von Gottes Hone sind
Bis jetzt das Proletariat.**

Starke Kämpfe stehen uns bevor. Wir sehen viele nicht mehr, die in früheren Jahren Schulter an Schulter mit uns stritten, Paul Meißner, Karl Regien und die anderen tapferen Streiter. Aber wir wissen, daß wir in ihrem Geiste handeln, wenn wir an das alte Kampfbrot erinnern:

**Denn das ist das Herrliche auf der Welt,
Daß das Banner steht, wenn der Mann auch fällt.**

(Stürmischer langanhaltender Beifall.) Das Banner hoch! Es lebe die Internationale völkerverbindende Sozialdemokratie! Der Parteitag stimmt begeistert dreimal in das Hoch ein. Kraftvoll läuten dann die Klänge der deutschen Arbeitermarsschritte durch den Saal.

Vorsitzender Weis: Der Parteitag ist geschlossen.

Gewerkschaftliches

Einigung im Buchdruckgewerbe

Wie MVB meldet, haben die unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. Brahm vom Reichsarbeitsministerium geführten Einigungsverhandlungen über den am Montag abgeschlossenen Einigungsvertrag. Die Prinzipalität machte schließlich das Angebot, für die höchste Klasse der Gehilfen ab 1. Oktober 355 M., ab 15. November 380 M. mit entsprechenden Abstuflungen für die Ledigen und für die Orte mit niedrigeren Lokalzuschlägen zu zahlen. Dieser Vorschlag wurde von der Gehilfenschaft angenommen. Ueber die Einzelheiten der neuen Tarifzulagen wird weiter beraten werden.

Aus dem Lande

K. Weingarten b. Durlach, 22. Sept. Für Mittwoch abend war ins Gasthaus zur „Krone“ eine Versammlung der Hausbesitzer einberufen. Die Sache war äußerst geheimnisvoll eingehandelt worden und war alles gespannt, was es eigentlich geben sollte. Schwesternmeister Langendorfer eröffnete die gut besuchte Versammlung und erklärte, der Einberufer hätte keine Zeit zum Erscheinen. Die Einberufung wäre erfolgt, um einmal eine Aussprache über die Steuerfrage, mit welcher der Hausbesitzer zu rechnen habe und über die Höhe der jetzt bestehenden Miete herbeizuführen. Das ganze lief darauf hinaus, Mittel und Wege zu suchen, wie man am besten und leichtesten die Miete höher schrauben könne. Um diese Wege zu finden, soll ein Hausbesitzer-Verein gegründet werden. Unterfütting wurde Langendorfer hauptsächlich von Bezirksrat Christl Jäger. Dieser meinte u. a., das deutsche Reich habe im August vier Milliarden Schulden gemacht, wir würden näher dem Staatsbankrott stehen wie ein mander glaube, die Mieten auf die Häuser würden hohe werden und es ist deshalb notwendig, daß ein Hausbesitzer-Verein gegründet würde. Gen. Ludwig Reichert, selbst Hausbesitzer, trat den beiden entgegen. Er sagte ihnen auseinander, daß schon heute ein Vermieter es in der Hand habe, seinen Mietern in mäßiger Höhe aufzuschlagen. Er halte die Gründung eines Hausbesitzer-Vereins nicht nur für überflüssig, sondern sogar für direkt schädlich. Wenn ein Hausbesitzer-Verein komme, komme sicher auch

ein Mieterverein. Dann erzog er auf Gegendruck und dadurch wird das Verhältnis zwischen Vermieter und Mieter nicht gebessert. Doch konnte er die Sache nicht aufhalten, der Verein wird gegründet werden. Auch wir halten die Gründung für überflüssig. Daß eine Erhöhung der Miete und zwar in sehr beträchtlicher Weise in Weingarten erfolgen muß, weiß heute jeder Mieter. Und kein vernünftiger Mieter wird sich weigern, einer im Rahmen des erlaubten vorgekommenen Mietpreiserhöhung zuzustimmen. Sollte aber durch den zu gründenden Hausbesitzer-Verein ein Raubzug auf die Tasche der Mieter in Szene gesetzt werden, dann werden sich diese auch zu wehren wissen. Deshalb, Mieter, die Augen auf.

Schwellingen, 22. Sept. Der 18 bis 20 Jahre alte Rudolf Karl von Planstadt wurde kurz vor der Einfahrt des aus Heidelberg kommenden Busses von der Plattform eines Wagens heruntergeschleudert und blieb bewußtlos liegen. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Mannheim, 22. Sept. Zwei Angestellte der Duisburger Filiale der Mannheimer Chemischen Fabrik O. Wehl u. Co., Roth aus Friesenheim und Schwarz aus Mannheim, haben große Mengen Brennstoffe verschoben. Durch ihre betrügerischen Manipulationen wurde die Firma um 200 000 M. geschädigt. Die Angestellten, die auf großem Fuße lebten, sind verhaftet. — Der Verbraucherauschuß erklärte sich gegen die Aufhebung der deutschen Preisprüfungsstellen, wünscht vielmehr dessen Ausstattung mit größerer Machtbefugnis. Auch wandte man sich gegen die von Bayern und Württemberg erlassenen Ausfuhrverbote besonders für Käse, wodurch dem Schiebertum der Weizen blühe. — In einem Fabrikantenwesen in Rheinau wurden zehn Klaingerichter im Gesamtwerte von 25—30 000 M. entwendet.

Reutewer, 22. Sept. Brand in Hagen. Durch ein Feuer in den Wirtschaftsgebäuden des Schlosses wurden ein Wagen und die Schweinefalle vollständig vernichtet. Viel Holz, Stroh und Strohdorn mitverbrannt, eine ganze Anzahl der Tiere erlitt Brandwunden. Der Schaden ist beträchtlich.

Donauwiesingen, 24. Sept. Die Falschmünzergeschäfte zieht immer noch weitere Kreise. Ein Auftrag des hiesigen Amtsgerichts ist auch der Uhrrenneide Koller feige genommen worden, der ebenfalls an dem Vertrieber der falschen 50 Markscheine beteiligt sein soll.

Löffingen, 23. Sept. Beendigung der Aufräumarbeiten. Dieser Tage nahmen die Aufräumarbeiten der Gruppenpolizei Mühlheim in Löffingen ihr Ende. Regierungsvertreter hatten sich am Tag der Abreise der Gruppe in Löffingen eingefunden, um das Ergebnis der Arbeiten zu bekräftigen und der Gruppenpolizei die Anerkennung der Regierung auszusprechen. Die Brandstätte umfaßte einschließlich der Wärferei 33 Wohnstätten mit zahlreichen Nebengebäuden, zum Teil Doppelhäuser. Mit größter Schonung des noch zu verwendenden Baumaterials und mit möglicher Beschleunigung hatte die Gruppenpolizei die Aufräumung des Bräunmerfeldes befristet. Ein Stück Arbeit, das von Fachleuten auf 2—4 Monate zur Vermeidung geschätzt worden war, konnte in 34 Arbeitstagen von den etwa 115—120 Beamten der Gruppe erledigt werden.

Emmendingen, 24. Sept. In der benachbarten Gemeinde Wasser wurde der 39jährige Italiener Karl Maglia von einem Unbekannten erschossen. Der Getötete war mit einem kleinen Reiternägeln durch die Dorfstraße gefahren, als ein Radfahrer plötzlich aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf Maglia abgab, die ihn so schwer verletzten, daß er alsbald starb. Maglia hatte zweifelslos die Kugel auf dem Felde getroffen, war dabei ertötet und bei der Verfolgung vielleicht unabsichtlich erschossen worden.

Kappelwiesend, 22. Sept. Aus dem hiesigen Rathaus wurde eine Kiste mit Stillschlußschloß, sowie der Schlüssel zum Orisarsort gestohlen. Das Grundbuchzimmer wurde vollständig durchwühlt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Freiburg, 21. Sept. Dem Stadtrat ist aus Amerika die erste richtige Nachricht zugegangen, daß für Freiburg auch im kommenden Winter die Speisung bedürftiger Kinder durch die Quäker durchgeführt werden soll. Zur Verteilung konnten von Mitte Oktober bis Mitte April täglich 800 Exportionen.

Reinach, 22. Sept. (Wolkenbruch) Geister ging hier ein Vorkommnis von einer solchen Gewalt nieder, daß das Wasser in den Kellern stand.

Neuchâtel, 22. Sept. (Neures Obft.) Das Obft der Gemeinde- und Kreiswege wurde in den letzten Tagen veräußert. Es wurde eine Einnahme von 7092 M. erzielt; im verfloffenen Jahr wurden 2071 M. Erlöst. Der Preis für den Zentner dürfte auf etwa 80 M. zu stehen kommen.

Dierbach bei Bülh, 22. Sept. Im Oekonomengebäude des Josef Fritsch 1 brach Feuer aus, wodurch die Scheune und Stallung vollständig niederbrannten. Futter- und Erntevorräte, sämtliche Hühner und zwei Schweine sind dem Brand zum Opfer gefallen. Der Schaden ist groß.

Wolbach, 25. Sept. Pferdebestiebstahl. Aus dem Gasthaus zum „Dürch“ in Bohlburg wurden nachts zwei Pferde im Werte von 20 000 M. gestohlen. Die Täter wurden in Richtung Zwißelberg verfolgt, wobei es zwischen der Gendarmerie und den Tatern zu Kugelwechsel kam. Es konnte jedoch Näheres noch nicht ermittelt werden.

Konstanz, 21. Sept. (Straßengericht.) Der wegen der Mordtat in dem hiesigen Dirmenhause verhaftete Müller aus Tuttlingen berief sich Selbstmord zu begehren. Er wurde daran gehindert und wird jetzt sicher bewacht. — In der Kirchenbestiebstahl-Angelegenheit von Singen, wegen der eine Familie Kiehl aus Bollmatingen in Untersuchungshaft genommen wurde, wurde eine weitere Verhaftung vorgenommen. Der Mitterterterische Ludwig Zinser aus Borsheim wurde festgenommen; er war im Besitz von zahlreichen goldenen Wertgegenständen. Ob er in den Kirchenbestiebstahl selbst verwickelt ist, steht noch nicht fest. — Auch in der Falschmünzergeschäfte S i m o n wurde hier eine Verhaftung vorgenommen, und zwar wurde der Uhrrenneide Koller aus Konstanz verhaftet. Er soll an den Falschmünzungen beteiligt sein.

Konstanz, 23. Sept. (Grenzberlehl.) Der Grenzverkehr wurde auch hier eingeschränkt, eine bösige Grenzsperrre für die Samstage und Sonntage wurde aber nicht angeordnet. Die Anerkennungsbüro werden nach einem strengeren Maßstab gehandhabt werden. Vereine, die lediglich, um billig zu essen, ins deutsche Grenzgebiet kommen, sollen keinen Grenzübertrittserlaubnis mehr erhalten. Unter Umständen kann die Grenze auch an Samstagen und Sonntagen völlig gesperrt werden.

Immendingen, 10. Sept. Die Frage der Donauversicherung tritt immer wieder auf. Zur Vorzugszeit, wenn die Donau eine Zufußwassermenge von 7 bis 8000 Sekunduliter führt, vermindert nur die Hälfte davon, 3 bis 4000 Sekunduliter an der oberen Versicherung, Beherrschung Maschinenfabrik Immendingen. Die weiteren 3 bis 4000 Sekunduliter konnten aus-

genutzt werden. Sie wurden erst in Brühl verschluckt. Jetzt verfließt schon an der Beherrschung die gesamte Zufußmenge. Seit einem Jahre kommt überhaupt kein Tropfen Wasser mehr von der oberen Donau nach Tuttlingen, sondern ist insgesamt nach dem Segau abgefallen.

Stadach, 25. Sept. Feuer. Im benachbarten Eigeltingen wurde beim Dreschen in einem Oekonomengebäude eine Petroleumlampe verwendet, die bei der Arbeit heruntergefallen wurde. Innerhalb kurzer Zeit stand das gesamte Gebäude in Flammen. Auch 10 Sad Getreide, 4 Kühe, zwei Pferde, zwei Schweine und viel Geflügel fielen den Flammen zum Opfer.

Hohen (Amt Bonndorf), 23. Sept. (Eisengrabungen.) Eine Industriemaschine hat unter dem Namen Mandenhof Berechtigung erhalten, am Manden nach Erzen bzw. Eisen zu graben. Das Eisen liegt dort offen in Schichten zu Tage; diese nicht gerade mächtigen Schichten sind auf jeden Fall abbaubar.

Lörsach, 21. Sept. Die Einträge mehren sich hier in bedenklicher Weise. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurden in drei Häusern die Zimmertische die Keller erbrochen und daraus sämtliche vorhandenen Lebens- und Genussmittel gestohlen. Das „Oberbad, Wölschl.“ ist der Meinung, daß in Lörsach gleichzeitig mehrere Einbrecherbanden ihr Unwesen treiben. — Einen Antrag der kommunistischen Bürgerausschußfraktion, 5000 M. zur Linderung der Hungersnot in Rußland zu bewilligen, hat der Gemeinderat dahin entschieden, daß die Stadt Lörsach grundsätzlich bereit ist, einen noch festzusetzenden Betrag für die Auslandshilfe zu bewilligen, wenn das deutsche Votum durch die bestimmungsgemäße Verwendung der Mittel übernommen.

Münchheim bei Büden, 22. Sept. Durch Bruch der elektrischen Hochspannungsleitung wurden die beiden Kühe des Landwirts Schmelzer getötet und der Landwirt selbst erlitt schwere Brandwunden.

Ruchen, 25. Sept. Wie aus Hardsheim berichtet wird, wurde der dortige Landwirt Josef Haus auf der Landstraße überfallen und zu Boden geschlagen, jedoch er bewußtlos liegen blieb. Der Täter raubte die Burschaft von 150 M. und entkam unerkannt. — In Wallbüren ist ein Schuppen abgebrannt, in dem sich die Schreinerei von Traub befand. Zwei neue Kücheneinrichtungen sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Die Pensionierung der über 65 Jahre alten Beamten

beschäftigte den Haushaltsausschuß des Landtages jüngst einen vollen Vormittag. Die Regierung hatte eine Denkschrift vorgelegt, in welcher sie ihr Vorgehen seit dem vor mehr als 2 Jahren gefassten Beschluß, die badischen Beamten am Schluß des 65. Lebensjahres zu pensionieren, rechtfertigt. Sie ist gewillt, nach diesen Grundfragen auch ferner vorzugehen, da die Anwendung dieses Verfahrens vor Willfür und Zufälligkeit schütze.

Die Sozialdemokratie trat dieser Auffassung durchaus entgegen; schon früher habe sie in einem Antrag an den Landtag sich auf den gleichen Standpunkt gestellt. Man müsse auch für das Vorruhen der Beamten, der unteren und mittleren, sorgen. Das sei eine zu große Zahl gegenüber denjenigen wenigen Beamten, die nach dem 65. Lebensjahr noch beschäftigt sein könnten. Allerdings trete sie ebenfalls ein für eine Erhöhung der pensionierten Gehalts von 75 auf 90 Proz. und die Erhöhung der Teuerungszuschläge.

Die Stellung der bürgerlichen Parteien war keine einheitliche; je ein demokratischer und ein Nationaler Zentrum plädierten einträglich für die Aufstellung anderer Grundfragen, als der von der Regierung gebachten; die bei manden über 65 Jahre alten Beamten noch vorhandene Minderleistung sollte sich der Staat noch nutzbar machen und diese Beamten darüber hinaus beschäftigen. Das erfordere auch die finanzielle Lage des Landes. Ein entsprechender Antrag war von ihnen eingereicht worden.

Ein anderer demokratischer Antrag billigte durchaus das angewendete Verfahren der Regierung; zwei Zentrumsdirektoren stellten den Antrag, seitens der badischen Regierung darauf hinzuwirken, daß im Blick bei der Beamtenpensionierung nach dem gleichen Altersjahre vorgegangen werde. Dieser Antrag fand Annahme. Ebenso schließlich ein weiterer, daß die Denkschrift der Regierung zur Kenntnis genommen wird. Der erwähnte Antrag der beiden Abgeordneten, welche in der Angelegenheit gegenteiliger Meinung waren, gilt damit als erledigt. Die Regierung weiß nunmehr, daß sie auch für die Pensionierung badischer Beamten nach festen Grundfragen vorgehen hat.

Landesversammlung des badischen Frauenvereins

Unter starker Beteiligung der Vertreter und Vertreterinnen des Hauptvereins und der Zweigvereine aus allen Teilen des Landes fand in Singen die 44. Landesversammlung des badischen Frauenvereins statt, die von Generalsekretär Geh. Rat Müller-Karlsruhe mit Worten der Begrüßung eröffnet wurde. Namens der badischen Regierung begrüßte Oberamtmann Geh. Rat Dr. Welger die zu der Tagung Erschienenen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erfolgte zunächst eine Aussprache über den Tätigkeitsbericht des Frauenvereins, der im Druck vorliegt.

In den Gesamtvorstand des badischen Frauenvereins wurden u. a. gewählt: Frau Oberbürgermeister Lauter-Karlsruhe, Frau Dr. Dal-Karlsruhe, Fr. Ida Seipp-Mannheim und Geh. Rat Müller-Karlsruhe.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach Rektor Wolf über die Geschichte und Tätigkeit des Zweigvereins Singen. Die Nachmittagsitzung wurde durch drei medizinische Vorträge auszufüllt.

Der historische Verein für Mittelbaden hielt am Sonntag in Nechl seine 6. ordentliche Hauptversammlung ab. Das Kultusministerium hatte als Vertreter Universitätsprofessor Dr. Sauer-Freiburg entsandt. Nach den verschiedenen Begrüßungsansprachen erstattete der Schriftführer Dr. Vaher-Offenburg den Geschäftsbericht. Der Verein zählt augenblicklich 1400 Mitglieder. Der Rechenschaftsbericht ergab Einnahmen in Höhe von 11 850,75 M. und Ausgaben im Betrage von 10 118,40 M. Die Berichte und der Voranschlag wurden einstimmig genehmigt. In einem öffentlichen Vortrage sprach Reallehrer Ruch-Kehl über „Kehl als „Rehburg“ bis 1815“. Mit einem gemeinsamen Mittagessen schloß die Tagung.

Der kleine Grenzverkehr. Der Schweizerische Bundesrat hat die badische Regierung zu einer Aussprache über die Regulierung des kleinen Grenzverkehrs zwischen Baden und der Schweiz eingeladen. Die Rolle ist wohl auf das Vorgehen des Bezirksamts Korkach in der Frage der teilweisen Grenzsperrre an Samstagen und Sonntagen zurückzuführen.

DECEASpar-Glühkörper
 25 Gasersparnis
 Hellstes Licht bei geringstem Gasverbrauch
 Bestes Erzeugnis der Auerlicht Gesellschaft, Berlin Q17

Karlsruher Herbstwoche 1921

Massenbesuch der Herbstwoche

Welch große Anziehungskraft die Veranstaltungen der Herbstwoche nicht nur auf die hiesige sondern auch auf die auswärtsige Bevölkerung ausübt, zeigte der gestrige Sonntag, der vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, so recht im Zeichen der Herbstwoche stand.

Auf den Straßen der Stadt herrschte natürlich ein außergewöhnlich großes Leben, besonders durch die Kaiserstraße bewegte sich die reinste Menschenmenge, ein Bild, das an gewöhnlichen Sonntagen nicht zu sehen ist.

Ein besondere Anziehungskraft übte die auf den früheren Rennwiesen bei Rinmühlerruht stattgefundene Herbst-Pferdeschau verbunden mit landwirtschaftlichem Rennen und Jagdtournee aus. Der Besuch war ein massenhafter, und zwar nicht nur auf dem Platze selbst, sondern an seiner östlichen, westlichen und nördlichen Seite, am Straßen- und Waldrand umfüllten ihn tausende von Zuschauern.

Die ersten Tage der Herbstwoche brachten also einen guten Anfang, möge derselbe günstige Stern bis zum Schlusse leuchten, sodas die große Arbeit und Mühe der Leitung und aller Beteiligten reiche Früchte für unser Wirtschaftsleben trägt.

Eröffnung der Technologischen Sammlungen

Das Bad. Landesgewerbeamt in der Karl-Friedrichstraße enthält im Erdgeschoß eine herrliche Ausstellung, die umfasst: Technologische Sammlungen (Holzverarbeitung und Raumheizung durch Ofen) und Sonderausstellungen (Arbeiten des Forschungsinstituts für rationale Betriebsführung im Handwerke u. a. Zeugdruckerei als Handwerkskunst und Erfindungswerk).

Der Direktor des Bad. Landesgewerbeamtes, Geheimrat Cron, gab einen Überblick über die Geschichte der Ausstellung, sprach über die Bedeutung speziell für das Handwerk und dankte allen, die zu dem Gelingen des schönen Wertes in opferwilliger Weise beigetragen hatten.

Regierungsrat Duccius hob hervor, das die Ausstellung dem Fachmann Aufschluß geben solle über die Fragen, die ihm bei seiner Berufsarbeit auftreten; sie solle die vor der Berufswahl stehende gewerbliche Jugend darauf hinweisen, das auch in scheinbar einfachen gewerblichen Berufen ein hehrer Kern steckt.

Prof. Dr. Lindner sprach sodann über Zeugdruckerei. Diese Ausstellung solle neben Vermittlung der Kenntnisse über ein nur wenigen bekanntes Handwerk vor allem in dieser Hinsicht anregend wirken, das Interesse an einer alten Handwerkskunst zu wecken.

Es folgte sodann ein Gang durch die Ausstellung, die in ihrer Reichhaltigkeit und übersichtlichen Gliederung ein vorzügliches Lehrmittel darstellt, geeignet das Interesse für Handwerk und Gewerbe zu heben. Die Ausstellung ist für Interessenten unentgeltlich und enthält durch Führungen, die von Zeit zu Zeit veranstaltet werden, eine besondere Bedeutung.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Man schreibt uns: Zu einem musikalischen Ereignis dürfte sich der „Zeitgenössische Komponistenabend“ am Dienstag, den 27. ds. Mts. in der Festhalle, nicht allein durch das Programm, sondern in erster Linie auch durch die Mitwirkung der drei neben Richard Strauß bedeutendsten deutschen Komponisten der Jetztzeit gestalten. — Professor Hans Pfitzner wird mit Recht als der moderne Romantiker angesehen, was sich schon bei ihm in der Wahl der Stoffe und Texte deutlich darstellt. Auch seine Musik zum „Rathen von Hellbrunn“ weist deutlich auf seine Liebe zur Romantik hin; seine früheren Werke, der auch in Karlsruhe mit großem Erfolg aufgeführt und in dieser Spielzeit in Vorbereitung stehende „Arme Heinrich“ und nicht zuletzt sein bisher reifstes Werk, das Bühnenfestspiel „Balustrade“ bezeugen das Urteil über sein bisheriges Schaffen unter Zugrundelegung romantischer Motive. Auch die Wahl Sündensdorffers Texte charakterisieren seine kompositorische Richtung in seinen Liedern. — Professor Franz Schreier gehört der modernen Wiener Schule an und hat sich durch seine bisheriger Werke, dem „fernen Klang“, den „Gezeichneten“ und dem „Spielwerk“ einen Namen als bedeutender Opernkomponist geschaffen. Seine neueste Schöpfung „Der Schatzgräber“ rief berechtigtes Aufsehen in der Musikwelt hervor; dieses Werk gelang im Laufe der Spielzeit am hiesigen Landestheater zur Erstaufführung. Die Hauptrolle des Komponisten dürfte in einer neuartigen, farbenprächtigen Orchesterbehandlung zu suchen sein. Das Wortspiel zu dem Drama ist zusammengestellt aus Motiven des ersten und zweiten Akt seiner Oper „Die Gezeichneten“. — Der junge Wiener Komponist Erich Wolfgang Korngold gehört zu den vielversprechenden Talenten derselben Schule und vermochte schon als 13jähriger Knabe mit seinem Ballett „Der Schneemann“ die Augen der Musikwelt auf sich zu ziehen. Derselbe folgte in späteren Jahren die mit Erfolg auf vielen Bühnen aufgeführten Opern „Violanta“ und der „Ring des Nibelungen“. Seine „Fatale Stadt“ erlebte in der vorigen Spielzeit in Karlsruhe ihre Erstaufführung. Diese drei Meister als Interpreten eigener Werke persönlich am Pult begrüßen zu können, dürfte am Dienstagabend stehende künstlerische Einbrüche hinterlassen.

Badisches Hochschulfest. Im Sommersemester 1921 wurde die Universität Heidelberg von 2942 Studierenden besucht, darunter 364 Studentinnen. Hierzu kommen noch 856 Hörer. Von den Immatrikulierten waren 1183 Badener, 1627 andere Deutsche und 181 Ausländer. — Die Universität Freiburg hatte einen Besuch von 3081 Studierenden aufzuweisen, nämlich 1223 Badener, 2588 andere Deutsche und 120 Ausländer. Die Zahl der Studentinnen belief sich auf 528, die der Hörer auf 217. — Ander Technischen Hochschule Karlsruhe stellte sich die Besuchsziffer auf 1643 Studierende, darunter 84 Studentinnen. Man zählte 877 Badener, 682 andere Deutsche und 184 Ausländer. Hospitanten waren es 111, wovon 87 weiblich.

Die Modeschau

begann am Freitag mit einem sehr guten Besuch — der große Saal der Festhalle war vollbesetzt —, einer äußerst geschmackvoll und mit vornehmer Stillempfinden ausgeführten Bühne, vorzüglicher Begleitmusik und sachgemäß vornehmer Anlage als den günstigsten äußeren Bedingungen, die der vorgeführte Modestoff zu einer so durchaus großstädtischen Einheit verbond, das es selbst den Karlsruher Großstädtern nicht bloß alle Achtung, nein, auch ehrliche und sichtliche Bewunderung abnötigte. Rückhaltlose Anerkennung gebührt sämtlichen beteiligten Karlsruher Firmen für die schlagend bewiesene, wirklich außerordentliche Leistungsfähigkeit. Es sollten hier eigentlich Namen genannt werden, aber gar leicht könnte die Feder ausströmen und in den Angelegentlichkeiten geraten, deshalb mag es genügen, von den vorgeführten Kleidern (deutsch: Toiletten) zu berichten, das sie durchweg einen hohen Grad von Gediegenheit in Anlage und Ausführung zeigten. Die Dagengewänder werden die Firmen noch im Gedächtnis haben, von denen die uns (soweit ganz unverbunden) am meisten zusagenden Damenkleider stammten: das eine war schwarz, das andere rosa mit ausgedehnter (deutsch: raffiniert) seinem weichen Stoff. Viele andere Einzelheiten wären noch zu berichten. Aber was sollen unsere Arbeiterfrauen mit dem Besatz anfangen, das wir zur Schöpfung landesmännischer Mäntel? Etwas sah ich nicht: eine Oberkante für die Dadaisten und Versümmelten in Dypau. Oder was der ob des Unglücks abgelebte Tanz schon „Opfer“ genug? — Doch das hat mit der Gewässlichkeit der ganzen Veranstaltung nichts zu tun; die Erscheinungen wissen sicher, was sie jenen wenige Stunden von uns entfernten Feind schuldig sind.

Das Modeschauspiel war ein Schönheitsfest. Der feiner Aufmachung aller Respekt! Die angebotene Verbindung mit dem Publikum war mit „Lustvoller Vielseitigkeit“, an der sich auch ein richtiggebendes. — Verzeihung: „fahrendes, Auto“ beteiligt, vollkommen gelungen. Sie war das Beste an der Sache, — neben den vorgeführten Gewändern natürlich! Sonst aber war das Spiel zu wenig und geistlos, die Welt kam so nachlässig billig oberflächlich, das Niveau so niedrig, das man zur Verzeihung den Ton „den wir mit dem Wort „Schauspiel“ nur! und auch das Schauen war dazu noch durch das häufige Verlangen der Scheinwerfer erschwert. Das Publikum verlor auch, bezog nicht; mit Recht, denn es handelte sich ja um die Mode. Und was da geboten, war, wie gesagt, rückhaltlos Lobes wert, und die Veranstalter können, wie Karlsruhe selbst und hoffentlich die beteiligten Geschäfte, zu denen auch rings um den Saal gelegte, sehenswerte Ausstellungen gehören, einen positiven Erfolg buchen. s. k.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 26. September.

Geschichtskalender

26. Sept.: 1815 Aufbruch der „Heiligen Allianz“. — 1868 Allgemeiner deutscher Arbeiterkongress in Berlin. — 1869 Republikanischer Aufstand in Spanien.

Karlsruher Parteinachrichten

Verein Arbeiter-Jugend. Heute abend 8 Uhr findet im „Auerbach“ eine Vorstandssitzung statt. Die Mitglieder des Vorstandes werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Franzosenhaß der „Badischen Presse“

Der „Badischen Presse“ ist das furchtbare Unglück in Dypau gerade gut genug, zum Franzosenhaß zu benutzen und die französische Besatzung über zu verächtlich. Und dies ausgerechnet in dem Augenblick, wo ein größtes Unglück für einige Tage die Grenzpfähle berühren mag, wo Haß der Brüderlichen Menschenliebe Platz machen muß. Das famose Blatt in der Lammerstraße drückt es nämlich fertig, die französischen Besatzungstruppen der Untätigkeit bei der Hilfeleistung zu beschuldigen.

Wie ja schon unser Verichterfasser, den wir an die Unglücksstätte entsandt hatten, berichtet, ist das Gegenteil so a. h. und Augenzeugen, sowie Zeitungsanträge bestätigen, das die Franzosen — Offiziere wie Mannschaften — sich recht eifrig an Aufräumungs- und Vergungsarbeiten u. m. beteiligen, das sie wie die Deutschen ungedacht des Schmutzes und aller Unannehmlichkeiten sich hilfsbereit betätigen.

Trotzdem diese Tatsachen die „Badische Presse“ weiß und ihrem Verichterfasser an der Unglücksstelle das brüderliche Wort der Franzosen auch nicht entgangen sein kann, bringt die „Badische Presse“ bis heute nicht so viel Anstand auf, diese von ihr verbreitete Unwahrheit richtigzustellen, die doch von einem gedankenlosen Reporter aus dem Speicherpulver als harte Münze hingenommen wurde. Für Teufel vor einer solchen Journalistik! Welch politische Folgen solche Lügennachrichten haben können, macht dem Speich- und Sentationspapier natürlich keine Sorgen. Aber so viel Anstand hätten wir von ihm erwartet, das es auch ehemalige Feinde, wenn sie unglücklich deutschen Volksgenossen Hilfe bringen, der Wahrheit entsprechend behandeln würden. Vielleicht holt das Blatt dies auf unsere Kritik hin nach — wenn es auch schwer fällt!

Witteilungen aus der letzten Stadtratssitzung

Ehruhg. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Oberbürgermeister der am 19. ds. Mts. nach kurzer Krankheit verstorbenen Frau Stadträtin Richter einen ehrenvollen Nachruf. Das Bildnis der Verewigten soll in die diesjährige Stadtdi-gramm aufgenommen werden.

Explosionskatastrophe in Dypau. Weiter gedankt der Oberbürgermeister vor Eintritt in die Tagesordnung des ungenannten und unsagbaren Unglücks, von dem die Schwesternkinder Mannheim und Ludwigshafen und die benachbarten Orte Dypau und Friedenheim am 21. ds. Mts. betroffen worden sind. Die Mitglieder des Kollegiums erheben sich zum Ausdruck ihrer Teilnahme von den Eichen.

Erhöhung der Sprunggelber. Im Hinblick auf die stark gestiegenen Futtermittelpreise beschließt der Stadtrat, mit Wirkung vom 1. 10. 21 die Sprunggelber für Kühe und Fiegen um durchschnittlich 50 Prozent zu erhöhen.

Siedlungsgenossenschaft des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen

In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe vom vergangenen Mittwoch sprachen über obiges Thema der Siedlungskommission des Gau-Bundes des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Herr Stadtorbinder Siegel. In Gau-Bund haben bereits eine ganze Anzahl Ortsgruppen des Reichsbundes Siedlungen bezw. Baugenossenschaften errichtet und z. T. schon eine ganz ansehnliche Zahl Häuser und Wohnungen errichtet. Der Referent des Gau-Bundes sprach den geschätzten Aufbau der Siedlungsgenossenschaften und die Entwicklung der Baugenossenschaften der Reichsbundortsgruppen in der Pfalz. Herr Stadtorbinder Siegel berichtete über die bisherige Tätigkeit der Siedlungskommission der Ortsgruppe Karlsruhe und führte u. a. aus, das zunächst der Anschluß an eine bereits bestehende Baugenossenschaft geplant gewesen sei. Bei einer Neugründung glaubt die Siedlungskommission, das

die Mitglieder schneller in den Genuß einer Wohnung bzw. eines Eigenheimes kommen können. Reich, Staat und Stadt können in diesem Falle einen Teil der an die ehemaligen Kriegsteilnehmer, insbesondere auch die Kriegsgefangenen sind durch ihre lange Abwesenheit von der Heimat, und auch dadurch, das sie die teilweise früher inne gehaltenen Wohnungen aufgeben haben, mit ihren Wohnungsverhältnissen im Vergleich zu der übrigen Bevölkerung in eine sehr üble Lage geraten. Auch örtliche Verhältnisse sprechen gegen eine geschlossene Siedlung für die Errichtung von Häusergruppen in den verschiedensten Stadtteilen, was durch umfangreichen Geländebesitz des Fiskus u. a. auf dem Gottesauer Exerzierplatz bei der Grenadierkaserne u. m. möglich sei. Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen forderte er die Anwesenden zum Beitritt und zur Werbung von Mitgliedern für die neu zu gründende Baugenossenschaft auf. Von der Diskussion wurde aus der Mitte der sehr gut besuchten Versammlung lebhaft Gebrauch gemacht und alle Redner sprachen sich für die baldige Gründung einer Baugenossenschaft aus. In den zur Eingetragung angelegten Listen erklärten zahlreiche Anwesende ihren Beitritt zu dem neuen Unternehmen. Die eigentliche Gründung erfolgt bereits in den nächsten Tagen. Neuankömmlinge werden im Geschäftszimmer der Ortsgruppe Karlsruhe, Beierheimer Allee 10 entgegengenommen. Die Siedlungskommission glaubt nach dem Stande der geleisteten Vorarbeiten an eine praktische Durchführung der Baupläne bereits in aller nächster Zeit herangehen zu können.

in. Rintheim. Gestern vormittag 10 Uhr fand auf dem hiesigen Friedhof die Enthüllung des Gedenksteins für die im Weltkrieg Gefallenen statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Trauermarsch der hiesigen Feuerwehrgesellschaft, dem ein Gesangsvortrag des Gesangsvereins „Lira“ folgte. Im Auftrag des Komitees begrüßte Herr Hauptl. Brülle die Versammelten, sowie die Vertreter der Stadtverwaltung, die Herren Bürgermeister Schneider, Stadträte Philipp, Böhler und Kehler. Die Weherede hielt der Ortsgeistliche, Herr Vikar Rad. Während die Musik „Ich hatte einen Kameraden“ intonierte, fiel die Gölle, es folgte die Kranzüberlegung, für die Stadtverwaltung durch Herrn Bürgermeister Schneider, dem sich in langer Reihenfolge die der Vereine anschloß. Nach einem Gesangsvortrag des „Sängerbund“ und eines Musikvortrages erreichte die stimmungsvolle Feier ihr Ende. Das Denkmal ist dem Raulbronner Sandstein entnommen, verfertigt durch den hiesigen Steinbauer Sehardt unter Mitwirkung des Herrn Bildhauers Mayerhuber, Karlsruhe. Die gärtnerischen Anlagen hat die städt. Garten-direktion geschaffen. Die Mittel hierzu sind durch Haus-sammlungen, sowie Spenden der Vereine und einem städt. Zuschuß von 1000 M. zusammen gebracht worden. Das Denkmal ist der Stadtverwaltung unterstellt und wird dem Schutz des Publikums empfohlen.

Schülerturnfest. Das von der Karlsruher Volksschule geplante Turn-, Spiel- und Sportfest, das Ende Juli ds. Ja. der großen Hitze wegen auf die Karlsruher Herbstwoche verschoben wurde, wird im Hinblick auf das schwere Unglück in Ludwigshafen-Rannheim, des festlichen Charakters entbehrt, in gekürzter Form am Dienstag, den 27. ds. Mts., mittags 1/4 Uhr auf dem Platze des Karlsruher Fußball-Vereins gegenüber der Telegrafenkaserne abgehalten. Es fallen also die mit Musikbegleitung vorgesehenen Nummern (Aufmarsch, Freiübungen der Knaben und Mädchen) und die Schülerchöre aus, die anderen Teile des für jeden Sportfreund interessanten Programms, die Wettkämpfe der Knaben und Wettkämpfe der Mädchen, werden aber in der vorbereiteten Weise zur Durchführung gelangen und immerhin noch ein malerisches Bild turnerischen und sportlichen Lebens zeigen. Eintrittskarten à 1 M. können am Eingang des Platzes gelöst werden. Der Reinertrag wird dem „Verein Jugendhilfe Karlsruhe“ zugewendet.

Nächtlicher Besuch. In der Nacht vom Freitag auf Samstag bemerkte eine Familie des Hauses Herderstraße 70, das jemand sich im Zimmer befinde. Nach genauer Nachschau stellte es sich heraus, das es der Sohn des Hauseigentümers war. Er wurde am Morgen des genannten Tages erst aus dem Gefängnis entlassen, wo er wegen Körperverletzung, begangen an oben erwähnten Mieter, eine Haftstrafe abgeben mußte. Das der Herr Sohn des Hauseigentümers mit seinem nächtlichen Besuch bezwecken wollte, läßt allerhand Vermutungen aufkommen, etwas Gutes hatte er gewiß nicht vor.

Stadtgartenkonzerte. Mit Wirkung von morgen Dienstag den 27. ds. Mts. an finden wieder die regelmäßigen Stadtgartenkonzerte Dienstags, Freitags und Sonntags nachmittags 4 Uhr, und außerdem die fogen. billigen Konzerte an Mittwochs Abenden 8 Uhr statt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geschließungen. Gustav Schwarzenhölzer von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Schneider von Affenheim, Richard Haas von hier, Kaufm. hier, mit Bertha Burster von hier, Josef Brengele von Paris, Fab.-Arb. hier, mit Maria Wiegler von Lousheim, Dr. Otto Haber von Straßburg, Amtmann hier, mit Ilse Huber von Bergheim, August Kraemerer von hier, Zollgrenzangestellter hier, mit Klara Hilfenbed von Maulach.

Geburten. Fritz Willi Hans, v. Otto Brinsler, Buchhändler, Kurt Frick, v. Frick, Weber, Kaufm., Margarete, v. Frick, Duttenhöfer, Güterarbeiter, Hans Joachim, v. Adolf der, Kaufm., Maria Margareta, v. Rudw. Jod, Greaber, Rosemarie Ursula, v. Karl Stieh, Wagnbeamter, Geria Freng, v. Frick, Hammer, Kohlenhändler, Rich. Frick, Wilh. v. Frick, Ehren, Architekt, Marie Therese, v. Frz. Kiran, Weisgerber, Liselotte Paula, v. Wilh. Gebhard, Schlosser, Herm., v. Josef Laubersheimer, Kaufm., Wilh. Johannese Jul. Ernst, v. Wilh. Geugelin, Metzger, Walter, v. August Frick, Kaufmann, Walter Hermann, v. Herm. Wedenmann, Hilfspos-tschaffner, Andreas Adolf, v. Adolf Eckhorn, Hof-Geiger, Johannes Karl, v. Joh. Frick, Schneider, Gerhard Frick, v. Gg. Märkle, Gärtner, Johanna Maria, v. Aug. Baumann, Mottenmeister, Emil Georg, v. Emil Stegmüller, Koch, Marga Marie Irene, v. Gust. Ziegler, Kaufm., Otto Reinhard und Emil Anton, Zwillinge, v. Aug. Kemples, Geiger.

Todesfälle. Karoline Oberst, alt 71 Jahre, Ehefrau von Albert Oberst, Privat, Magdalena Holm, alt 68 Jahre, Ehefrau von Wilh. Holm, Wagn.-Arb., Phil. Weingöb, Zugm., Witwer, alt 62 Jahre, Wilhelmina Schuder, alt 47 Jahre, Ehefrau von Heinrich Schuder, Vieher, Maria Ilser, alt 38 Jahre, Ehefrau von Johann Ilser, Eisenb.-Bsp., Mina Hoffmann, alt 48 Jahre, Ehefrau von Franz Hoffmann, Beam-Direktor, Peter Großkopf, Wagenwärter a. D., Witwer, alt 80 Jahre, Karoline Duldorf, alt 77 Jahre, Witwe von Adolf Duldorf, Kaufm., Dr. Gotthold Ernst, Prof., Ehemann, alt 50 Jahre, Gust. Wolf, Ehemann, Kaufm., alt 41 Jahre.

Haar-röte sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüh-ten, Milchesser, Finnen, Pickeln, Pusteln etc. verschw. durch tgl. Gebrauch d. echter Fadenfaden-Feerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. 2. Ueberall zu haben.

Die Stadt. Handelschule eröffnet am 8. Oktober einen Fachkurs über Verkehrswesen. Näheres ist aus dem heutigen Anferat ersichtlich.

— Spende für Oppau. Die Süddeutsche Diskontogesellschaft A. G., Mannheim, hat für das Hilfswerk Oppau 250 000 Mark gestiftet.

Baluta-Bericht vom 24. September

Markkurs in der Schweiz ca. 5.82% Cts. Auszahlung Holland notierte 84.80 M per holl. Guld.; Auszahlung Schweiz notierte 18.80 M per schw. Fr.; England notierte 407 M per 100 Sterl.; Frankreich notierte 7.76 M per frz. Fr.; New York notierte 108.80 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 25. September 1921

Wasserspiegel bis Dienstag, 27. September, nachts: Vorwiegend trocken, heiter, unter Tag mild.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 103, gef. 7; Rehl 194, gef. 5; Magau 353, gef. 2; Mannheim 231, gef. 7 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

A. A. Die Ratsbeschlüsse sind richtig; gingen aber zu spät bei uns ein, so daß Ihr Name nicht mehr veröffentlicht werden konnte.

G. G., Aue. Warum denn so spät? War für heute nicht mehr möglich.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Überfahrt und letzte Nachrichten Hermann Kebel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heuillon Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Dr. Bahr's Zahnpulver „No 23“ vom Zahnarzt verordnet, daher in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. In Karlsruhe: Drogerie C. Roth, Herrenstraße 26/28, Drogerie R. W. Lang, Kaiserstraße 24, Drogerie W. Tscherning, Amalienstraße 19.

Kaufmanns Erzeugnisse für den Offenhäuser Lederwaren wurde heute eröffnet. Dasselbe ist bestrebt, seiner Kundenchaft nur das Beste bei billigen Preisen zu bieten. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Die Katastrophe in Oppau

II. Ludwigshafen, 25. Sept. (Druckbericht.) Die Bergungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt. Wie es heißt, sollen sich unter den Trümmern des Werkes Oppau noch lebende Begrabene befinden. Sie sind in einem Keller verschüttet. Trotzdem die Aufräumungsarbeiten nur langsam vor sich gehen, hofft man doch die Unglücklichen zu retten, weil sie noch Klopfzeichen geben. Durch Röhren werden ihnen Lebensmittel und Sauerstoff zugeführt. Es wurden bereits drei Lebende aus den Trümmern herausgezogen. Einer von ihnen war gestiftesgefüllt; die andern beiden flüchteten, als ob sie noch eine weitere Explosion fürchteten.

Von den 250 geborgenen Leichen sind bis jetzt 170 nach ihrer Persönlichkeit festgestellt.

Die Trauerfeier auf den Ehrengräbern zu Ludwigshafen

II. Ludwigshafen, 25. Sept. Heute vormittag 11 Uhr fand bei den Ehrengräbern der bei der Explosionskatastrophe Getöteten die Totenfeier statt. Eingeleitet wurde sie durch das Trauergeläute sämtlicher Kirchenglocken von Ludwigshafen und Mannheim. Ungeheure Jüge von Arbeitervereinen und Gewerkschaften bewegten sich nach dem heiligen Hauptfriedhof. Die Zahl der Teilnehmer an der Trauerfeier wird auf gegen 100 000 geschätzt. An der Feier nahmen teil Reichspräsident Hert, der badische Ministerpräsident Graf von Lerchenfeld, der badische Staatspräsident Trunk, der badische Minister des Innern Kemmler, Vertreter der heiligen Regierung, Reichs- und Landtagsabgeordnete der verschiedenen Länder, die Oberbürgermeister der Städte Mannheim und Ludwigshafen und Vertreter der Besatzungsarmee. Der Vertreter des Generals Tirard, General de Metz, sprach dem badischen Ministerpräsidenten und dem badischen Ministerpräsidenten das Beileid aus und legte an den Gräbern einen kostbaren Kranz nieder. Im Namen der Reichsregierung und des Reiches dankte Reichspräsident Hert dem General für die Anteilnahme und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß am Grabe der Opfer die Menschlichkeit über die Landesgrenzen reiche. Den Worten des Reichspräsidenten schloß sich Graf Lerchenfeld an. Im Namen des Generals Dagoutte und der französischen Armee sprach General Dougan-Landau Beileids Worte, dem wieder der Reichspräsident und der badische Ministerpräsident antworteten. Die Vertreter der Besatzungsarmee verabschiedeten sich hierauf mit der Begründung, die nationale Feier für die Toten durch ihre Anwesenheit nicht stören zu wollen. Im Namen der Arbeiterchaft und der Gewerkschaften sprach Reichstagsabgeordneter Brech, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Ursache des Unglücks bald ermittelt werden möge, um zur Befriedigung der Arbeiterchaft beizutragen.

Für die Direktion der von dem Unglück betroffenen Fabrik sprach Generaldirektor B. J. Der schwere Schlag, von dem die Fabrik heimgeführt worden sei, treffe kein Lebensmerk, denn er habe das Oppauer Werk aufgebaut. Er danke den Entschlafenen für ihre Mitarbeit und bat um das weitere Vertrauen der Arbeiterchaft.

Dann trat Reichspräsident Hert vor und führte u. a. aus: Wie bellagen an dieser Stelle so viele pflichttreue Arbeiter, die einer furchtbaren Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Welt über die Grenzen unseres Vaterlandes hat das furchtbare Unglück Widerhall und Teilnahme gewendet. Aus allen Teilen der Welt sind uns Teilnahmebündelungen zugegangen und wertvolle Hilfe übermittelt worden. Ich spreche hierfür unseren herzlichsten Dank aus. Den Opfern des Unglücks soll so schnell wie möglich Hilfe werden, damit sie der größten Sorge entzogen sind.

Sodann nahm der badische Ministerpräsident Graf von Lerchenfeld das Wort, um die Teilnahme der badischen Regierung zum Ausdruck zu bringen. Das gleiche tat der badische Landtagspräsident Königsbauer. — Namens der badischen Regierung sprach Staatspräsident Trunk, der darauf hinwies, daß die badische Palz ebenfalls zahlreiche Opfer des Unglücks belege. Die Hilfsaktion, die jetzt so viele miteinander verbünde, sollte über die Tage des Unglücks weiter dauern. Es sprachen dann noch der Vertreter der pfälzischen Kreisregierung und der Mannheimer Oberbürgermeister. Vor allen Rednern wurden Kranz niedergelegt. Mit einem Trauermarsch und allgemeinen Gesangsfeier fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Anruf zur Hilfeleistung in Oppau

II. Berlin, 25. Sept. Der Reichspräsident, der Reichsfanzler, der badische Ministerpräsident, der badische Staatspräsident und der Präsident des Reichstages beauftragten einen gemeinsamen Anruf zugunsten der Opfer in Oppau, der folgendermaßen ausklingt: Gest ruf und gebt reichlich für die Opfer des Oppauer Unglücks.

Spende der Bauarbeiter

Hamburg, 25. Sept. (Privattelegramm.) Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes beschloß in seiner letzten Sitzung für Oppau eine halbe Million Mark zu bewilligen. Die Hälfte des Geldes soll der Gemeinde Oppau und die andere Hälfte dem allgemeinen Hilfsfonds zugewiesen werden.

Zur Karlsruher Herbst-Woche

sind in meinen Schaufenstern die neuesten Herbstmoden für Herren, Jünglinge und Knaben ausgestellt. Ich bitte um Besichtigung

Konfektionshaus „HANSA“

Inhaber: Louis Wolf
Karlsruhe, Kaiserstraße 50, Ecke Adlerstr., Telefon 862

Cretonne (Baumwolltuch), Sportblanette, Arbeits-, Frauen- und Männerhemden sowie Unterhosen, Arbeitsstiefel und vieles andere zu günstigen Preisen abzugeben.

Verkaufszeit von 8-12 und 1/2-6 Uhr.

Landw. Vertriebsgesellschaft m. b. H. i. L.
Kaiserstraße 158, III.

Durlacher Anzeigen.

Kohlen-Ausgabe.

Die bei Christ. Mayer eingetragenen Kunden von Nr. 1-300 können am Dienstag den 27. Sept. von mittags 1 Uhr ab 2 Str. Rheinische Braunkohlen-Werks Union zum Preise von 17.40 M. je Str., solange Vorrat reicht, ab Lager Weingartnerstraße 3. erhalten. Zufuhr vom Hans 90 Weg. frei Keller 1.40 M. je Str. mehr.

Durlach, den 26. September 1921.
Cristofolienkelle.

Schaeffers Woll-Matratzen

dreiteilig mit Keil, erfill. Drell verlangt man nur daher weil:

1. Gute starke Füllung und doch weich
2. Kein unangenehmer Grasgeruch
3. Kein Unterbett nötig, da trotz der starken Füllung sehr weich
4. Später kein zerfeinerter Grasabfall als Zubalt.
5. Die Hauptsache — billig — da der prima Drell von gr. Spinn- und Weberei hergestellt und die Matratzen direkt dafelbst angefertigt werden. Weitläufiger Stoff-Zwischenhandel daher ausgeschlossen.

Möbelhaus Schaeffer, Durlach
Hauptstraße 81, beim Bahnhof.

Wanzentod

zur Selbstvertilgung höher wirkend, erhältlich bei H. B. H. Fr. Springer, Markgrafenstr. 52, Karlsruhe — Tel. 3268.

Gastspiel

Original Oberbayerisches Bauerntheater (Falkentheater)
Ab 22. September bis 3. Oktober
Apollo-Theater Karlsruhe, Marientstraße.
Beginn jeweils abends 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr
Freitag, den 27. September 1921

s' Glück vom Riedhof

Vollständ. in 3 Akten von Richard Bernhardt.
Mittwoch, den 28. September 1921

Almenrausch u. Edelweiß

Oberbayerisches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Dr. F. Schmid und Renner.

Ia Dauerwäsche

kauft man am besten nur im ersten und einzigen Dauerwäsche-Spezial-Geschäft
40 Kaiser-Strasse 40

Diplome, Sichenkränze

Festabzeichen, Lose, Tanzabzeichen, Eintrittskarten etc.
Bernhard Müller, Papierhandlung
Telephon 5966 Karlsruhe Kaiserstr. 235.

Gips-Gesuch.

Tätigste Gipsler können sofort eintreten bei
C. u. H. Altmendinger
Karlsruhe 6188
Melanchthonstraße 2

Strickwolle

1/2 Pfund 0.80 Mark
Günstige Gelegenheiten für Wieder-Verkäufer.
Englmann,
Klauprechtstraße Nr. 27.

Bruchsaler Anzeigen.

Landtagswahl 1921 betr.

Die Wählerlisten für die Landtagswahl am 30. Oktober 1921 liegen von
Mittwoch, 28. September 1921 bis einschließlich
Mittwoch, den 3. Oktober 1921

an den Werktagen während der geordneten Geschäftsstunden, am dazwischen liegenden Sonntag vormittags von 10-12 Uhr zu jedermanns Einsicht auf dem Stadtratsekretariat — Rathaus 2. Stock, Zimmer Nr. 4 — auf.

Einsprüche gegen die Wählerlisten können innerhalb der Anzeigfrist vorgebracht werden; spätere Einsprüche werden nicht mehr berücksichtigt.

Wer die Wählerlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Anzeigfrist schriftlich beim Stadtrat anzeigen oder auf dem Stadtratsekretariat zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptung nicht offensichtlich ist, sind Beweismittel beizubringen.

Stimmberichtig ist, wer am Wahltag Reichsangehöriger und 20 Jahre alt, also spätestens am 30. Oktober 1901 geboren ist und im Land seinen Wohnsitz hat.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist:

1. wer entmündigt oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht,
2. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Die Ausübung des Wahlrechts ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht; die Beamten des Gendarmeriekorps und der Polizei zählen nicht zu den Soldaten im Sinne der Bestimmung der Reichswahlordnung.

Behindert in der Ausübung ihres Wahlrechts sind Personen, die wegen Geistkrankheit in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht sind, ferner Straf- und Untersuchungsgefangene sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden.

Wir werden so zeitig wie möglich den in die Wählerlisten aufgenommenen Personen eine besondere Benachrichtigung über ihre Eintretung zugehen lassen.

Wahlberechtigte, die spätestens innerhalb der Anzeigfrist eine solche Benachrichtigung nicht erhalten haben, werden angefordert, sich zu verlässigen, ob sie in die Wählerliste aufgenommen sind, damit sie gegebenenfalls ihre Aufnahme in die Liste noch vor dem Ende der Anzeigfrist beantragen können.

Jeder Wähler wählt in demjenigen Wahlbezirk, der auf der Benachrichtigung bezeichnet ist, auch wenn die Wohnung inzwischen gewechselt worden sein sollte.

Bruchsal, den 19. September 1921.
Stadtrat.

Kastatter Anzeigen.

Wir haben beim Bezirksamt hier beantragt, die Bauaufsicht des Verbindungsanges nach der Industrie-Strasse nach dem obenam Landfeld nach Maßgabe der vorliegenden Pläne festzulegen.

Dies bringen wir gemäß § 3 Abs. 3 des Ortsstatutengesetzes vom 17. Oktober 1908 mit dem Ansuchen zur Kenntnis, daß Beschreibungen und Pläne des Unternehmens beim Bezirksamt und auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 9 — zur Einsicht offen liegen und etwaige Einwendungen beim Bezirksamt oder bei diesseitiger Stelle binnen 14 Tagen vom 20. September 1921 an geredet vorzubringen sind. Widrigenfalls alle nicht auf heilrechtlichem Titel beruhenden Einwendungen als verjährt gelten.

Kastatt, den 24. September 1921. 2143

Der Gemeinderat.

Das Stadt-Preisprüfungsamt sieht auf Grund der längsten Sitzung vom 23. 9. 21, bis auf Weiteres von der Festlegung und Veröffentlichung der Preisrichtsätze ab; es weist jedoch das Publikum und die Regierungen ausdrücklich darauf hin, daß die Regierungen ebenso wie die Wähler nach der A-Berordnung vom 23. 9. 15 und 19. 9. 20 geübtlich verpflichtet sind, ihre Verkaufspreise für sämtliche Artikel im Schaufenster auszuhängen!

Wer ohne Preisausgang verkauft oder wer den eigenen Preisausgang überfordert, wird bestraft. — Das Publikum sollte hierauf achten.

Regier- und Wähler-Anhaber der Stadtgemeinde Kastatt haben ihre Preisberechnungen künftig auf der Preisrichtsätze einzutragen, von wo sie nach Durchsicht und Abstempelung wieder abgeholt sind. — Nachgekaupte oder nachträglich abgeänderte Preisberechnungen gelten nicht als geübtlich Preisausgang im Sinne obiger Verordnung.

Kastatt, 24. September 1921. 2142

Städt. Preisprüfungsamt.

Baden-Baden.

Landtagswahl.

Die Wählerliste (Wählerlisten) für die Landtagswahl 1921 liegt in der Zeit vom

28. September bis einschl. 5. Oktober 1921 in der städtischen Wahlkanzlei, Großer Rathhausaal (Zimmer 14) zu jedermanns Einsicht öffentlich auf.

In dieser Zeit können bei der Wahlkanzlei während der geordneten Geschäftsstunden (vorm. 8 bis 12 1/2 Uhr, nachm. 2-6 Uhr, auch Samstag nachmittags) Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Kartei (Wählerliste) schriftlich angezeigt oder in Niederschrift gegeben werden. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offensichtlich ist, hat der Einsprecher für die Beweismittel beizubringen.

In der Offenlegungsfrist ist letzte Gelegenheit gegeben, die Aufnahme in die Wählerkartei (Wählerliste) herbeizuführen. Wer nicht in der Wählerliste steht, ist von der Teilnahme an der Landtagswahl ausgeschlossen.

Im Laufe der Anzeigfrist wird jedem in die Wählerkartei aufgenommenen Wähler Postkarte mit Benachrichtigung über die Aufnahme zugehen.

Baden-Baden, den 22. September 1921.
Der Stadtrat.



Jugend * Wandern * Spiel * Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag Arbeiter-Turn- und Sportbund

Die Serienspiele für Fußball fanden gestern ihre Fortsetzung. Das Ergebnis ist folgendes:

Sonderklasse, Gruppe 1 (Karlsruhe)

F.T. Gaggsfeld — T.S. Aue 1. Mannsch. 3:1, 2. Mannsch. 2:0, 3. Mannsch. 8:0. Dem vielhundertköpfigen Publikum wurde ein glänzendes Spiel geboten. In Technik und Ballbehandlung zeigten sich die 1. Mannsch. erstklassig. Der Sturm von Gaggsfeld arbeitete großartig zusammen, wirksam unterstützt von der Hintermannschaft. Aue zeigt ebenfalls eine vorzügliche Mannsch. fast, doch fehlt dem Sturm etwas an Durchschlagskraft.

Klasse A, Gruppe 3

Arb.T. u. Sp.S. Weierheim — Knittlingen 1. Mannsch. 0:3, 2. Mannsch. 0:6.
Fr.Z. Liedelsheim — Arb.Sp.M. Eggenstein 1. Mannsch. 0:8 (0:0), 2. Mannsch. 4:4 (0:3).
Blantenloch — Unterwiesheim 1. Mannsch. 1:11, 2. Mannsch. 0:7.
Fr.Z. Wörsch — Fr.Z. Sulz 1. Mannsch. 3:3 (1:3), 2. Mannsch. 2:0 (2:0).

Klasse B, Gruppe 4

Langensteinbach — Gohewetterbach 4:1.
Spielberg — Grünwetterbach 1. Mannsch. 1:2, 2. Mannsch. 1:4.

Weitere Sportveranstaltungen

Eisbahnen, Abteilung 1: Karlsruhe F.S. — B.f.B. Karlsruhe 0:1; 1. F.C. Forstheim — Germania Durlach 8:1; F.S. Weierheim — B.f.B. Forstheim 2:1; S.C. Freiburg — S.C. Forstheim 9:1. — Abteilung 2: F.S. Lörach — F.C. Freiburg 2:4; F.S. Offenburg — F.C. Mühlburg 0:2; F.C. Wirtensfeld — Germania Wörchingen 0:2; Rhönig Karlsruhe — F.C. Franconia Karlsruhe 1:1.
C-Spieler: Wörchingen — Bauerbach: 1. Mannsch. 7:0, 2. Mannsch. 6:0.

Naturfreundetag in Eisenach

Die rasche Entwicklung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ und die damit verbundenen Aufgaben machten eine Bestimmung und die Zusammenfassung der Kräfte innerhalb der deutschen Naturfreunde Bewegung notwendig. Am dieses zu erreichen, fand nun am 17./18. ds. Mtz. eine deutsche Gau- und Männerkonferenz statt, die in der altfränkischen Stadt Eisenach lagte. Vertreten waren sämtliche Gaue Deutschlands und eine Reihe Ortsgruppenvorstände, der Vizepräsident Gappich von der Zentralkommission in Wien, sowie

der Leiter der Zentralkommission für Sport und Körperpflege, **W. L. B. B. B.** aus Leipzig.

Vollzugsratsmitglied und Reichstagsabgeordneter **Schred-Bielefeld** leitete die Verhandlung und gab einen Bericht über seine Tätigkeit, woraus hervorging, daß unsere Bewegung an Mitgliedern und Ortsgruppen sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt hat, woraus aber auch zu sehen sei, daß die Kräfte zu einem gemeinsamen Wirken zusammenzufassen sind, um auch geistig mit den sonstigen Fortschritten gleichen Schritt zu halten. Die Zentralkommission in Wien ist in der Lage, die deutschen Ansprüche voll und ganz zu befriedigen, wie es für unsere Aufgabe als notwendig erachtet wird. Es wurde deshalb nach längerer Diskussion eine Propaganda-Stelle mit dem Sitz in **Karlsruhe** mit großer Mehrheit beschlossen. Die Propaganda-Stelle ist der Zentralkommission in Wien untergeordnet und hat im Benehmen mit dieser zu arbeiten.

In der allgemeinen Aussprache konnte festgestellt werden, daß der Propaganda-Stelle eine Umneben von Arbeiter-Obst. Es soll z. B. eine Gleichrichtung in Postfragen zwecks Einführung von Verlagsartikeln angestrebt und der Grenzverkehr zur Ausübung des Wandersports erleichtert werden; Fahrpreisermäßigung, Verbehalten der Sonntagsfahrkarten auch im Winter, sowie die Herausgabe der Fahrkarten schon Samstagmorgens ab 12 Uhr, ferner Einführung einer Wanderkarte 1:50 000 mit allem Nachdruck gefordert werden.

Für den geistigen Aufbau und zur Vertiefung unserer Bestrebungen wurde eine Zeitschrift gefordert, die unter anderem auch für die Jugend etwas enthalten soll. Endlich soll noch die Befreiung der Umsatz- und Einkommensteuer für unsere Bewegung angestrebt werden. Damit hat am Sonntag nachmittag die wichtige und interessante Tagung ihr Ende erreicht.

Wenn auch nicht alles so erledigt werden konnte, wie es mancher Delegierte wünschte, so dürfen wir doch die Hoffnung aussprechen, daß die gefassten Beschlüsse und Richtlinien uns wieder ein gutes Stück vorwärts und aufwärts bringen.

Zu Ehren der Gäste und zur Ausbreitung unserer Ideen veranstaltete die Ortsgruppe Eisenach am Samstag abend einen **Werbabend**, der einen würdigen, schönen Verlauf nahm. Sonntag nachmittag galt es, noch der **Wandlung**, wo Dr. **Marthin Luther** vor der Verlobung der **Klerikerin** Schuch und **Zusucht** fand und die Zeit bekanntlich zur Bearbeitung des neuen Testaments mit Erfolg reichlich ausnützte, einen Festzug abzufahren.

Zwei weitere Naturfreundehäuser in Baden

Am Sonntag, 11. September, fand bei schlechter Witterung durch die Ortsgruppe Gaggenau im **Damm Urnagud** bei Eisenach die Übergabe des erworbenen **Schutzhauses** statt. Trotz des strömenden Regens, der den ganzen Vormittag anhielt, waren nahezu von allen mittelbadiischen Ortsgruppen Vertreter anwesend. Auch von der Regierung war Herr **Regierungsrat Wrohm**, der zugleich Vorsitzender des **Wesgauvereins** Baden-Deutscher Jugendberbergen ist, zugegen. Die Einwohnerzahl der Umgebung war zahlreich erschienen. In

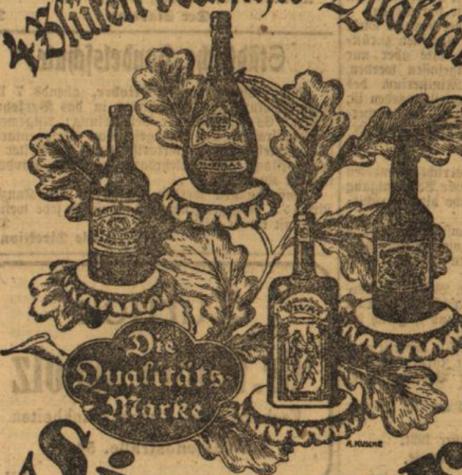
längeren Ausführungen schilderte ein **Ausschußmitglied** von Gaggenau die Entwicklung der **Naturfreunde** Bewegung im **Murgtal**, die von Erfolg zu Erfolg führte, und nun durch die **Erwerbung** des neuen **Heimes** einen besonderen **Markstein** setzt. Er freute sich feststellen zu können, daß die **Gemarkungsbewohner** unsere Bewegung in jeder Hinsicht unterstützen. **Junger** möge es so bleiben, die **Naturfreunde** werden dieses **freundschaftliche Verhältnis** hegen und pflegen. Im **Auftrage** der **Gauleitung** überbrachte **Gen. Coblenz** den **Gruß** des **Gaues**. — Das **Haus** selbst ist gut erhalten, nahezu neu. Unten ist ein **großer hübsch eingerichteter Aufenthaltsraum**, eine **Küche**, sowie ein **kleiner Schlafraum**. Oben befindet sich ein **großer Schlafraum**. Die **eigentliche Hauseinweihung** soll **nächstes Jahr**, voraussichtlich **Pfingsten**, stattfinden. Bis dahin wird die **Ortsgruppe Gaggenau** das **Häuschen** zweckdienlicher einrichten.

Im **Gebiet Teiberg-Schönwald** konnte die **Ortsgruppe St. Georgen** zu ihrem **Dürzwaldheime** ein **weiteres Heim** erwerben. Es handelt sich um das **sojen. Käferhäuschen**, das auf der **Karte** des **Schwarzwaldbereichs 1:50 000** eingezeichnet ist. Auch hier wird der **Winter** dazu **benötigt** werden, um das **Haus** für den **Verkehr** einzurichten.

Aber auch sonst kann die **Naturfreunde** Bewegung von einer **guten Entwicklung** berichten. **Überall** geht es **vorwärts**. So wurden in der **letzten Woche** in **Gaggsfeld**, **Deßlingen** bei **Bruchsal** neue **Mitglieder** gewonnen. **Selbst** in dem **abgelegenen Peterzell** bei **Billingen** hat die **Bewegung** **Eingang** gehalten. **Weitere Neugründungen** werden **folgen**.

a. Elternabend der Arbeiter-Jugend. Die **Arbeiterjugend** veranstaltete am **Freitag** einen **Elternabend** im **Saale** des **„Auerhahn“**, der in **allen** Teilen als **gut gelungen** bezeichnet werden kann. Nach einer **Eröffnungsansprache** des **Vorsitzenden** **Jugendgen.** **Gramlich**, in der derselbe an die **Eltern** **appellierte**, ihre der **Schule** **entlassenen** **Jungen** und **Mädchen** dem **Verein** **zuzuführen** und dieselben als **Kassenbewusste** **Kämpfer** des **Proletariats** **heranzubilden**, legte die **neue Kapelle** unter **Leitung** des **Gen. Kesse** mit dem **italienischen Marsch** von **ihren** **Königen** **Zeugnis** ab. Auch der **Prolog** des **Jugendgenossen** **Wed** nebst dem **Vorbortrag** **Tureks** sind **als gut** zu **buchen**. Die **Vorträge** und **Gedichte** **erster** **Art** der **Jugendgenossen** **Bernet**, **Erbsund** **Kadner** sowie des **Jugendgenossen** **Kühling** nebst dem **Matierjoid** des **Jugendgenossen** **Mehler** waren **Zeugnis** **guter** **Leistungen**. Mit einem **Gitarrenvortrag** erreichte der **erste** **Teil** des **Programms** sein **Ende**. Der **zweite** **Teil** brachte **abermals** einen **Vortrag** von **Gen. Kesse** für **Gitarre** und **löste** **starken** **Beifall** aus, der mit **Zugaben** **besetzt** wurde. Mit dem **Gondolierwalzer** erreichten die **Darbietungen** der **Musikkapelle** ihren **Höhepunkt**. Auch die **Bohngensabteilung** der **Freien Turnerschaft** erntete mit **ihren** **Freiübungen** **reichen** **Beifall**. Mit einem **Vorbortrag** wartete die **Jugendgenossin** **Zimmermann** auf und die **nun** **folgenden** **Vorträge** **weiterer** **Art** der **Jugendgenossen** **Bremser** und **Kadner** brachten die **Lachmusikeln** in **Tätigkeit**. Mit einem **Solostück** für **Gitarre** des **Genossen** **Kesse** fand der **Elternabend** seinen **Abbruch**.

4 Blüten deutscher Qualität!



Die Qualitäts-Marken

Sinner Liköre

Para-Liquor -- Cherry-Brandy
Curaçao orange -- Vivat (altpreußischer Magenlikör)

SINNER A.-G., KARLSRUHE-GRÜNWINKEL.

Beachten Sie unsere Schaufenster bei den Firmen:
St. Esmann, Kaiserstr. 220; **Fritz Fischer**, Kaiserstr. 148;
Drogerie Carl Roth, Herrenstr. 26/28.

Modelltischler

Spezialist für Armaturen

Sofort gesucht.

Ausführliche Angebote mit Zeugnis und Lohnansprüchen erbeten an

Apparatebauej. G. m. B. Baden-Dos.

Bestellungen auf Spätkartoffeln u. Filderkrant

nimmt gerne entgegen

Alfred Maurer, Grünwinkel.

Eigenes Führwerk vorhanden.

Zum Eintritt für sofort oder später

Verkäuferinnen

für alle Abteilungen gesucht.

Persönliche Vorstellung unter Zeugnisvorlage erwünscht.

Gebrüder Ettlinger

Kaiserstraße 199.

Juban

Aus edelsten Orienttabaken

Zigaretten

Schreibkurse

versch. Alter beginn.

Fachschreibschule

F. Buck

78 Lessingstraße 78.

Erfolg jeder Hand!

Auskunft u. Prosp. gratis. **Telef. 1293.**

Fern-Unterricht!

Sparsamkeit ist eine Tugend

Volks-Buchhandlung

der Sozialdemokratischen Partei befindet sich

Adlerstrasse 16 Karlsruhe Telephone 3701.

Billig abzugeben Winter-Mantelkleid, Gr. 44, Luisenstr. 44, 3. Et. rechts.

Unanimer

Wiederholter, Billig, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum d. Zucker's Patent-Medizin-Schäume erst morgens abwaschen u. mit Zucker-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung v. Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Kaufhäusern u. Fernzeugschäften erhältlich.

Blaue

Arbeits-Anzüge

Drilich-Anzüge

Kräfte Arbeits-hosen

Feld-Zuchhosen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Levy

An- und Verkaufsgeschäft **Markgrafenstr. 22.**

Telephon 2015.

Für das Alter, für die Jugend. **Wißt Du diese Tugend** **Wen**, **Laß Dir sagen nur das Eine**: **Nimm als Schutzform für die Stiefel** **Pilo-Extra** und sonst keine.

Neu Eröffnet! Neu

Kaufmann's Etagengeschäft

für 6184

Offenbacher Lederwaren

6 Steinstrasse 6, 3. Stock.

Damen-Handtaschen

Besuchstaschen :: ::

in grosser Auswahl.

Sehr preiswert.

Neu Eröffnet! Neu

Mieter- u. Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (C.B.)

Geschäftsstr. 51, p. Dreischlund täglich 6-7 Uhr.

Dienstag, den 27. September, abends 8 Uhr, im Colosseum, Saal III, Waldstraße

Mieter-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Mieter, Vermieter und Behörden.

Hierzu werden unsere Mitglieder sowie die Mieter, Untermieter und Wohnungsuchenden der Alt- und Mittelstadt höflich eingeladen. Der Vorstand.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Kapitalertragsteuererklärung

Auf Grund dieser öffentlichen Aufforderung sind zur Abgabe einer Kapitalertragsteuererklärung verpflichtet:

1. alle in den Steuerkommisariatsbezirken wohnenden oder sich aufhaltenden selbständig steuerpflichtigen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung in diesem Jahre nicht verpflichtet waren;
2. alle Körperschaften und sonstigen Personenvereinigungen, die in den Steuerbezirken den Ort der Leistung oder, wenn der Ort der Leistung im Ausland liegt, ihren Sitz, eine Niederlassung oder Geschäftsstelle, oder den größten Teil ihres inländischen Vermögens haben und die zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung in diesem Jahre bis jetzt nicht verpflichtet waren, soweit sie in der Zeit vom 31. März 1920 bis 31. Dezember 1920 bezogen haben:

- a) Dividendenbeträge von inländischen Wechseln und Anweisungen einschließlich der Schatzwechsel;
- b) Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen (insbesondere Dividenden, Zinsen von festverzinslichen Wertpapieren, Darlehens-, Hypothekenzinsen, Dividendenbeträgen von ausländischen Wechseln usw.).

In der Erklärung ist auch abzugeben:

- a) Welche in der Zeit vom 31. März 1920 bis 31. Dezember 1920 fällig gewordenen inländischen Kapitalerträge der nachbezeichneten Art bezogen worden sind:
 1. Hypothekenzinsen, Zinsen von Grundschulden, Renten von Rentenschulden;
 2. Zinsen von Forderungen, insbesondere aus Darlehen, Kontokorrent- und sonstigen Guthaben, Zinsen von Warenforderungen usw. (ausgenommen Sparzinsen- und Bankzinsen);
 3. Verrentete Rentenbeträge;
- b) 1. Welche Schuldner die Kapitalertragsteuer abgezogen und die Leistungen dem Steuerträger (Gläubiger) überlassen haben;
2. Welche Schuldner die Kapitalertragsteuer abgezogen und die Leistungen dem Steuerträger (Gläubiger) nicht überlassen haben;
3. Welche Schuldner die Kapitalertragsteuer nicht abgezogen haben;
4. ob und an welche Finanzkasse in den Fällen, in denen der Schuldner die Kapitalertragsteuer nicht abgezogen hat, der Steuerträger (Gläubiger) die Kapitalertragsteuer entrichtet hat.

In die Kapitalertragsteuer-Erklärung des Ehepaars sind die Kapitalerträge der Ehefrau mit einzunehmen. Der Träger der elterlichen Gewalt hat die Kapitalerträge der minderjährigen Kinder mitzuerklären, wenn er nicht von der Ausübung des Sinesvermögens ausgeschlossen ist.

Die hiernach zur Abgabe von Steuererklärungen Verpflichteten werden ersucht, sich unter Benutzung der vorgefertigten Formulare in der Zeit vom

29. September bis 19. Oktober 1921

bei den unterzeichneten Steuerkommisariatsstellen einzureichen, von dem Bedruckte für die Steuererklärungen bezogen werden können, soweit sie den Steuerpflichtigen nicht zugestellt werden. Außerhalb des Amtsbereichs des Steuerkommisariats sind die Formulare auch bei den Steuerertragsstellen zu erhalten. Die Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärungen besteht auch dann, wenn die Formulare nicht zugestellt worden sind. Auch wer zur Einreichung einer Steuererklärung nicht verpflichtet ist, kann eine solche abgeben, wenn er dies zu seiner richtigen Veranlagung für erforderlich hält.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mit Einschreibbrief. Schriftliche Erklärungen werden von den unterzeichneten Steuerkommisariatsstellen während der Geschäftsstunden zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verlässt, wird mit Geldstrafen bis zu 500 Mk. zu der Abgabe der Steuererklärung angehalten; auch kann ihm ein Anschlag bis zu 10 B. d. der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines andern vorzätzlich bewirkt, daß die nach dem Kapitalertragsteuergesetz zu entrichtende Kapitalertragsteuer vermindert wird, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe im einfachen bis zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und unter Umständen auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Bekanntmachung der Bestrafung auf Kosten des Verurteilten erkannt werden (§ 12 des Kapitalertragsteuergesetzes und §§ 359 ff. der Reichsabgabenordnung). Wer sachlich als Steuerpflichtiger oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, daß die Kapitalertragsteuer vermindert wird, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe bestraft, die im Höchstbetrage halb so hoch ist wie die für die Steuerhinterziehung angeordnete Geldstrafe (§ 367 der Reichsabgabenordnung).

Karlsruhe, den 24. September 1921.

Der Steuerkommisariat, Karlsruhe-Stadt - Karlsruhe-Land, 2148

Die Verwendung von Geldbussen betr.

Das Arbeitsministerium hat unter dem 7. 9. 1921 aufgrund des § 9 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungslosigkeit vom 23. September 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Mai 1920 mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers angeordnet, daß die Verwendung von Geldbussen (Geldstrafen) zu anderen Zwecken als denen des Geldbusbetriebes, insbesondere zu Geschäfts- oder Privatbedürfnissen, insbesondere zu Geschäfts- oder Privatbedürfnissen, der Genehmigung des Landeskommissars bedarf.

Die Eigentümer, Ausmieter, Mieter oder andere Verfügungsberechtigte solcher Gebäulichkeiten werden hiermit verpflichtet, im Fall einer beschlagnahmten Verwendung von Räumen in Gebäuden (Geldbusbetrieb) zu anderen Zwecken als denen des Geldbusbetriebes, insbesondere zu Geschäfts- oder Privatbedürfnissen, der Genehmigung des Landeskommissars nachzugehen.

Als Verwendung zu anderen Zwecken ist auch die Umwandlung der erwähnten Räume in selbständige Familienwohnungen anzusehen. Auch hierzu ist die Genehmigung des Landeskommissars notwendig.

Unter Geldbussen (Geldstrafen) im Sinne dieser Vorschrift sind nicht eigentliche Geldstrafen (Geldbusse) zu verstehen, welche in Gebäuden betrieblen werden, die nach dem 1. Januar 1921 bauverfassungsgemäß genehmigt worden sind oder noch genehmigt werden, unterliegen dieser Anordnung nicht.

Karlsruhe, den 16. September 1921.

Karlsruhe, den 16. September 1921. Bezirksamt III, D. 3. 138

Während der Herbstwoche

Grosse

Ausstellung

moderner

Handarbeiten

.Kaiserstrasse 143

Paul Burchard

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Pferdegestellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden unter Hinweis auf § 7 Abs. 1 der Feuerlöschordnung für die Stadt Karlsruhe hierdurch aufgefordert, im Falle eines Feueralarms ihre zur Verfügung stehenden Pferde nach dem nächstgelegenen Feuerhaus zu entsenden. Für die Dauer der Ausrückung wird die ordnungsgemäße Vergütung gewährt. Außerdem werden für die am schnellsten an den Feuerhäusern eintreffenden Pferde besondere Prämien bezahlt. Diese betragen:

für das erste Pferd	Mk. 7.50
für das zweite Pferd	15.-
für das dritte Pferd	10.-
für das vierte Pferd	5.-
für das fünfte Pferd	2.50
für das sechste, siebente und achte Pferd je	2.50

Es werden benötigt: am Feuerhaus Ritel 6. . . . 5 Paar Pferde, Hebelstraße 6. . . . 5 Paar Pferde, Leopoldstraße 2. . . . 2 Paar Pferde, Nebenstraße 2. . . . 2 Paar Pferde, Rühlburgerstraße 3. . . . 3 Paar Pferde

Die Pferdebesitzer machen sich durch Nichtbefolgung dieser Aufforderung nach § 114 Abs. 4 des Bad. Polizeistrafgesetzes und der §§ 360 und 363 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzes strafbar. Karlsruhe, im März 1919.

Der Stadtrat. 214

Städtische Handelsschule.

Wir eröffnen am 3. Oktober, abends 7 Uhr, einen Fachkurs zur Einführung in das Buchrechnen. Es gelangen zur Behandlung: Allgemeine Buchführungslehre, Personalarbeitsbuch, Güterverkehr und Gütertariffragen. Kursleiter ist der Vorstand der Betriebsabteilung der Handelsschule Karlsruhe. Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei, Ritel 2, entgegengenommen, wofür jede weitere Auskunft erteilt wird. 2138

Die Direktion.

Zurück

Dr. Walter Scholz

Facharzt für Lungenkrankheiten Westendstraße 54. 2138

Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren

unter Garantie bei Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12. 2138

Fässer

für Wein und Most Obsteinschlagfässer - Bottiche jedes Quantum und jede Größe zu vorteilhaften Preisen, sofort lieferbar. Fassfabrik Louis L. Stern & Cie. Karlsruhe und Bergheim bei Durlach. Telefon 820 Karlsruhe

LEIPHEIMER & MENDE

Spezialhaus für Herren- und Damenstoffe in

Wolle :: Baumwolle :: Seide